

Helmut Blank

Kurzversion aus
Biographische Aufzeichnungen
über Otto Blank 1899-1981

nur die Schopfheimer Zeit
als Politiker, IHK-Präsident, Bürgermeister, Unternehmer



Otto Blank 1899-1981

Kurzversion aus „Biographische Aufzeichnungen über Otto Blank 1899-1981“, (nur die Zeit in Schopfheim als Politiker, IHK-Präsident, Bürgermeister, Unternehmer).

Am 17. Januar 1899 wurde Otto Blank im damaligen Industrie- und Bauerndorf Fahrnau geboren. In seinem Elternhaus an der Hauptstraße, hinter dem Gasthaus zum Löwen, das seine Großeltern bewirtschafteten, verbrachte er seine Kindheits- und Jugendjahre, unbeschwert, in aller Bescheidenheit der damaligen Zeit, inmitten seiner Altersgenossen aus Bauern- Handwerker- und Arbeiterfamilien. Sein Vater Wilhelm Blank arbeitete als Webereiobermeister bei der Spinnerei und Weberei Singeisen und Horn. Seine Mutter war die Tochter des Löwenwirte- Ehepaars Andreas Rieß und Barbara geborene Brändlin. In der Zeit des so genannten 3. Dritten Reiches war der Kaufmann und Unternehmer Otto Blank von 1935 bis 1943 (45) Bürgermeister der Stadt Schopfheim. Im Amt tätig war er aber nur bis Mitte September 1943, danach wurde er trotz UK-Stellung¹ zur Wehrmacht eingezogen und war bis zum Ende des 2. Weltkrieges als Soldat an der Front. Der stellvertretende Bürgermeister und 1. Beigeordnete Ernst Eckert, Direktor der Hanf-Union AG hat die Amtsgeschäfte bis Mai 1945, bis die Stadt Schopfheim von der französischen Besatzungsmacht übernommen wurde, weitergeführt.²

. In Deutschland herrschte noch die Monarchie. In Berlin regierte seit 1888 der Kaiser Wilhelm II. und in Karlsruhe seit 1907 der letzte badische Großherzog Friedrich II. Es war noch eine geruhssame Epoche im damaligen Großherzogtum Baden, die sich aber langsam dem Ende zuneigte. Im Sommer 1914 begann der 1. Weltkrieg der alles radikal veränderte. Otto Blank besuchte von 1905 bis 1909 die damals neu gebaute Volksschule in Fahrnau und von 1909 bis 1914 die Großherzogliche Oberrealschule in der Roggenbachstraße in Schopfheim. Danach lernte er bis 1917 Bankkaufmann und besuchte die Handelsschule.³

Im Sommer 1914 gingen in Europa die Lichter aus und der 1. Weltkrieg begann. Mit dem Fortschreiten dieses Krieges wurden die Zeiten immer düsterer. Die Menschen in Deutschland durchlitten nach fast 4 Jahren Krieg, zum Ende hin, 1917/18, noch den Hungerwinter. Otto Blanks Tagebuch widerspiegelt auch die Ängste der Jugend in Fahrnau. Er notierte dort wie und wo seine Freunde den Soldatentod starben, sich in Gefangenschaft befanden oder schwer verletzt im Lazarett lagen. Mit 17 ½ Jahren musste auch er zum Militär und nach kurzer Grundausbildung direkt in den Krieg an die Front.⁴ Die unbeschwerten Jugendjahre waren beendet. Die unbeschreiblichen Schrecken dieses grauenvollen Krieges sowie die Angst und der Tod waren nun allgegenwärtig.

Im November 1918 war der 1. Weltkrieg, der viele Millionen Menschenleben gekostet hatte, der Deutschland und Europa grundlegend veränderte, zu Ende. Nachdem die Revolution in Russland schon den Zar Nikolaus II hinweggefegt und im Oktober 1917 Lenin und den Kommunismus an die Macht gebracht hatte, begann 1918 auch in Berlin und in den großen Städten des Deutschen Reiches die Revolution. Kaiser Wilhelm II., alle regionalen Könige

¹ UK-Stellung = Unabkömmlichkeitsstellung als Bürgermeister und als IHK-Vorsitzender

² Staatsarchiv Freiburg: G 17/1 Nr. 616 Brief Bürgermeister Schopfheim 11.9.1943 an Landrat.

³ Bankcommandite Mauch & Hees, Ebingen, Vorschussbank (Volksbank) Schopfheim, Handelsschule Schopfheim.

⁴ Militärpass/Soldbuch 1915-18

und Fürsten und in Karlsruhe auch der Großherzog von Baden dankten ab. Das Zeitalter der Monarchie war in Deutschland zu Ende. Eine neue Zeit begann: Die erste Demokratie in Deutschland, die Weimarer Republik. Als Unteroffizier und Offiziersanwärter, aus dem aktiven Militärdienst verabschiedet, blieb Otto Blank 1918 zunächst 2 Jahre in Freiburg bei der Armee und wurde als ziviler Verwaltungsangestellter einer Abwicklungsstelle übernommen. Dort wurde ihm die Abteilungsleitung für die Abwicklung von Angelegenheiten der Offiziere übertragen. In dieser Zeit und danach bildete er sich weiter, in Abendkursen der höheren Handelsschule und mit Handelshochschulseminaren an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.⁵ 1919 trat er in den DHV ein und wurde in Schopfheim Orts- und Bezirksvorsitzender dieses gewerkschaftlichen Berufsverbandes der Handels- und Industrieangestellten. 1920 beendete er seine Tätigkeit bei der Reichswehr, arbeitete wieder kurze Zeit bei der Vorschussbank Schopfheim e.GmbH und begann dann als Kaufmännischer Angestellter bei der Industriegesellschaft GmbH, Schopfheim und Wehr und bei der AG für Baumwollindustrie, Lörrach. Diese Gesellschaften waren, wie andere bekannte Textilbetriebe der Region, Teile des bedeutenden Blumenstein-Konzern, Berlin und Frankfurt. Otto Blank machte in dem Konzern schon in jungen Jahren sehr rasch Karriere, wurde Direktionssekretär, Handlungsbevollmächtigter, Prokurist und Leiter Finanzen der AG für Baumwollindustrie.⁶ Er beschäftigte sich dort mit Devisenbewirtschaftung, Unternehmensfinanzierung- und Beteiligung und Kauf und Verkauf von Unternehmen. Die ganze Palette des M & A = Mergers und Acquisitions-Geschäfts, wie man es heute bezeichnet.

Anfang der 1920er-Jahre erlebte er aus seiner beruflichen Perspektive hautnah die Folgen des verlorenen Weltkrieges, des Versailler Vertrags von 1919 und der dramatischen Hyperinflation. Er erlebte die Unternehmenszusammenbrüche, die Ausweglosigkeit, die Verzweiflung der Menschen, die Hungerdemonstrationen und die Arbeiteraufstände in Lörrach und Schopfheim. Mit einer klugen Unternehmenspolitik konnte der kapitalkräftige Blumenstein-Konzern, nicht nur den kriegsbedingten Wegfall des Absatzgebietes Elsass ausgleichen, sondern auch mithelfen die katastrophalen Auswirkungen der Inflation zu lindern. Blumenstein kontrollierte eine große Anzahl von Fabriken in Deutschland, investierte in Neugründungen und Beteiligungen an finanzschwachen Unternehmen. Mehrere Textilwerke im Wiesental und am Hochrhein wurden dadurch vor dem Zusammenbruch gerettet und viele Arbeitsplätze blieben erhalten. Otto Blank konnte dabei reiche Erfahrungen sammeln und war an diesen Managementaufgaben mit beteiligt, z. B. auch an der Gründung der Hanf-Union AG in Schopfheim im Jahr 1921.⁷

1925 machte er sich im Streben nach Unabhängigkeit und von Eigeninitiative beflügelt, zusammen mit seinem Bruder, in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit selbständig und gründete in Fahrnau einen Textilgroßhandel für roh- und ausgerüstete Baumwollgewebe. Die Firma entwickelte sich in 4 Jahren erfolgreich, bis 1929 der Dominoeffekt der Welt-Finanz- und Wirtschaftskrise den jungen Unternehmern einen Strich durch die Rechnung machte. Ein Großkunde in Mannheim machte Konkurs und konnte nicht mehr bezahlen, weil seine Geld- und Kredit gebende Rheinische Handelsbank in Frankfurt zusammenbrach. Das junge Unternehmen musste in dieser fatalen Dominokette ebenfalls Insolvenz⁸ anmelden. Otto Blank ließ sich danach nicht entmutigen und machte, zusammen mit seinem Bruder und mit

⁵ 1918-20 Zeugnisse: Bad. Fußartillerie-Regiment Nr.14. Offizierabwicklung der Reichswehr. Handelsschule Freiburg. Handelshochschule Albert Ludwig-Universität, Freiburg.

⁶ H. Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seiten 21-23

Zeugnisse: Industriegesellschaft GmbH Schopfheim u. Wehr, AG für Baumwollindustrie, Lörrach

⁷ Dr. Werner Will, Lörrach/Basel 1938: Industrielle Entwicklung im Wiesental 1870-1933

Dr. Max Prasse, Schopfheim/Basel 1937: Wirtschaftliche Studien

⁸ Amtsgericht Schopfheim AZ K 2/26 u. Akten Gebr. Blank KG

Unterstützung seines Vaters, mit dessen Namen Wilhelm Blank & Co, Textilgroßhandel und Industrievertretungen, wieder einen Neuanfang. Dieser Neubeginn führte wieder zu einer guten Entwicklung. Seit diesen 1920er-Jahren war Otto Blank die ganze Zeit seines Lebens mit Kreativität und Risikobereitschaft unternehmerisch tätig, sei es als leitender Angestellter, als selbständiger und direkt mitarbeitender Unternehmer oder nur als Finanzbeteiligter oder als Aufsichtsrat. Zugute kamen ihm dabei seine aus der Praxis beim Blumenstein-Konzern erworbenen Kenntnisse im Finanzierungs- Gründungs- und Beteiligungsmanagement. Zusammen mit seinem Schwiegervater war er in den 1930er- und 1940er-Jahren mit Beteiligungen und Aufsichtsratsmandaten unternehmerisch engagiert.⁹

Politisch orientierte sich Otto Blank zunächst an Gustav Stresemanns Nationalliberaler Deutscher Volkspartei DVP, mit seiner Friedens- und Verständigungspolitik gegenüber Frankreich und den ehemaligen Kriegsgegnern. In der Zeit 1923 bis 1929 als Stresemann die Politik mitgestaltete, kamen die wirren und katastrophalen Verhältnisse der Weimarer Republik wieder etwas ins Lot. Die Weltwirtschaftskrise 1929 und Stresemanns früher Tod im selben Jahr beendeten aber wieder alle Stabilisierungsbemühungen. Die sich weiter verschlechternden wirtschaftlichen Verhältnisse, zusätzlich noch verstärkt durch die Last der zu schwer wiegenden Hypotheken des Versailler Vertrags, enttäuschten nun alle Hoffnungen. Es entstand immer mehr eine weit verbreitete bittere Armut. Die Menschen, die seit der Hyperinflation 1923 schon ihre Ersparnisse restlos verloren hatten, verloren nun auch immer mehr ihre Existenzen und ihre Arbeitsstellen. Die erlahmende Wirtschaft sorgte für eine verheerende Massenarbeitslosigkeit. Die katastrophale Wirtschaftskrise schlug auf die Politik durch. Die häufig wechselnden Regierungen konnten die chaotische Lage nicht stabilisieren und zum Besseren wenden. Die noch junge Demokratie mit der hervorragenden Weimarer Verfassung hatte es schwer sich weiter zu entwickeln und verlor an Ansehen. Die Menschen orientierten sich immer mehr weg von der Mitte zu den radikaleren Parteien oder auch zu den radikaleren Parteiflügeln innerhalb der Parteien. Die etablierten bürgerlichen und konservativen Parteien wurden immer schwächer und verloren zunehmend ihre Mitglieder. Die Nationalsozialistische Partei NSDAP und die kommunistische Partei KPD machten am Ende das Rennen, wurden immer stärker und bestimmten das Geschehen. Von den alten regierungsfähigen Parteien konnte nur die SPD noch mithalten. Sie setzte sich auch sehr für die Erhaltung der Demokratie ein. Sie hatte aber kaum etwas gemein mit der heutigen SPD. Damals war sie noch eine Klassenpartei. Ihr sehr starker linker Flügel tendierte zum Marxismus und Kommunismus. Die NSDAP nannte sich auch sozialistische Arbeiterpartei, sie trat aber nicht so sehr als Klassenpartei auf, sondern suchte den Zuspruch aus allen Bevölkerungsschichten zu bekommen.¹⁰

Gustav Stresemanns Deutsche Volkspartei DVP befand sich nach seinem Tod im Niedergang und verlor zunehmend ihre Mitglieder. Viele Ältere ihrer Anhänger gingen zur rechtsgerichteten Deutsch Nationalen Volkspartei DNVP und die Jüngeren zur aufstrebenden NSDAP. Mitte August 1930 trat Otto Blank, unter dem Eindruck der krisenhaften, chaotischen Verhältnisse, angesichts der großen sozialen Not¹¹ und aus Angst vor dem Fortschreiten des Kommunismus und Bolschewismus, wie er in Russland schon mit verheerenden Folgen herrschte, in die NSDAP ein¹² und baute die Ortsgruppe Fahrnau auf. Aus seiner damaligen Perspektive glaubte er das Richtige zu tun. Er glaubte damals auch an den Erfolg dieser Partei. Er konnte damals noch nicht voraussehen, dass Jahre später, der neue

⁹ H.Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seiten 21-24, 27-29, 87, 90-92, 120-128, 147-150.203-205, 209, 214-216

¹⁰ H. Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seiten 29-38

¹¹ Bericht des evangelischen Stadtpfarrers Otto Becker v. 30.1.1946 Zeilen 11 u. 12

¹² NSDAP-Eintritt 15.8.1930 Mitglieds-Nr. 357068

Reichskanzler Adolf Hitler, der 1934 auch noch Reichspräsident und Oberbefehlshaber der Armee wurde, Deutschland ebenso in einen Unrechtsstaat mit extremer Diktatur verwandeln würde, wie das schon die kommunistischen Diktatoren Lenin und Stalin in Russland und der Sowjetunion getan hatten. Bei der Reichstagswahl am 14.9.1930 bescherten dann 6,4 Millionen NSDAP-Wähler der Partei einen überwältigenden Aufschwung. Sie wurde die zweitstärkste Partei hinter der SPD. Dieser Erfolg der NSDAP war zu jener Zeit noch nicht so sehr dem Demagogen Hitler, sondern ihrem Reichsorganisationsleiter Gregor Strasser und seiner Organisationsreform zuzuschreiben gewesen. Er war neben Hitler eigentlich die noch gewichtigere Führungsfigur innerhalb der Partei. Gregor Strasser repräsentierte den so genannten vernünftigen, gemäßigten und realpolitischen Flügel, im Gegensatz zu Adolf Hitler, der die radikaleren Fundamentalisten um sich scharte. Hitler war zunächst nicht Hindenburgs Favorit, sondern Gregor Strasser war in den Jahren 1930 bis 1932 der zunächst aussichtsreichere und konsensfähigere Kanzlerkandidat. Die Kanzler Brüning (Zentrumspartei) und Schleicher (parteilos) waren interessiert an einer Koalition mit der NSDAP unter Gregor Strasser.¹³ Bei der Reichstagswahl am 6.11.1932 wurde die NSDAP mit 33% stärkste Partei, verlor aber trotzdem erheblich an Stimmen und geriet in die Krise. Eine stabile parlamentarische Regierungsbildung gelang nicht. Die in Frage kommenden Parteien wurden sich nicht einig. Auch innerhalb der NSDAP gab es verschiedene Richtungskämpfe. Auf Drängen des Ex-Kanzlers Franz von Papen und weiterer konservativer Politiker aus der Zentrumspartei und der DNVP, sie hatten zusammen 20%, entschloss sich Hindenburg dann doch Hitler zum Reichskanzler zu ernennen. Ohne diese Einflussnahme auf den Reichspräsidenten¹⁴ Hindenburg wären die Nazis 1933 noch nicht an die Macht gekommen.¹⁵

In der Zeit 1930 bis 1936 existierte noch der Amtsbezirk Schopfheim (seit 1924 zusammen mit dem Amtsbezirk Schönau) und gehörte noch nicht zum Kreis Lörrach. Otto Blank wurde damals, noch in der Weimarer Republik, in den Bezirksrat gewählt und wurde auch NSDAP-Kreisleiter¹⁶ des Bezirks Schopfheim-Schönau. In der Zeit 1932 bis 1934 war er auch Gauwirtschaftsberater und Gauinspekteur¹⁷ und direkt der Reichsorganisationsleitung unter Gregor Strasser unterstellt. Erst nach Strassers Rücktritt Ende 1932 und Hitlers Kanzlerschaft und Machtübernahme 1933 wurden diese Positionen nach und nach den Gauleitern direkt unterstellt. 1933 wurde Otto Blank auch Präsident der Industrie- und Handelskammer Schopfheim und Vizepräsident der IHK Freiburg.¹⁸ Aus seiner Zeit beim Blumenstein-Konzern und als Unternehmer war er mit der IHK schon seit den 1920er-Jahren eng verbunden. Er war in Unternehmerkreisen und in Politikerkreisen gut vernetzt. Als Mitglied des Grenzwirtschaftsausschusses der Reichswirtschaftskammer engagierte er sich dort gegen die damalige Vernachlässigung und für die Förderung des Grenzgebietes am Oberrhein. Die Aufgaben dieser Ämter nahm er ehrenamtlich wahr. Erst ab 1935/36 gab es bei der NSDAP hauptamtliche Kreisleiter und Gauwirtschaftsberater. Die IHK-Präsidenten, Vizepräsidenten und Geschäftsstellenleiter blieben ehrenamtlich. Administrativ geleitet wurden die Industrie- und Handelskammern von einem hauptberuflichen Geschäftsführer und einem Syndikus. In Schopfheim waren das damals Dr. Albert Maier und Dr. Eduard Lais, der spätere Arbeits- und Wirtschaftsminister der ersten badischen Nachkriegsregierung.¹⁹

¹³ LeMo: Deutsches Historisches Museum, Berlin: Biographie Gregor Strasser (1892-1934)

¹⁴ Der Reichspräsident war damals, nach der Weimarer Reichsverfassung von 1919 der mächtigste Mann im Staat. Er konnte die Reichsregierung ernennen und entlassen. Er war auch Oberbefehlshaber der Armee.

¹⁵ WAZ 29.1.2013: Gespräch mit Historiker Hans Mommsen über den Weg der Nazis an die Macht.

¹⁶ Der Alemanne 1934 Nr. 49

¹⁷ P.Hüttenberger: Studie zum Wandel des Machtgefüges in der NSDAP: Sonderfunktion d. Gauinspektoren

¹⁸ Dr. A. Maier: Die Kammern unter dem Hakenkreuz

¹⁹ H. Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seiten 50-56

Weil Hindenburg am 1.2.1933 den Reichstag wieder auflöste, gab es am 5.3.1933 in Deutschland wieder eine Reichstagswahl und in Baden gleichzeitig die Landtagswahl. Die Historiker streiten sich bis heute, ob es noch eine ganz freie Wahl war, denn am 4.2.1933 erließ die neue Koalitionsregierung NSDAP/DNVP unter Hitler, mit Zustimmung des Reichspräsidenten Hindenburg die „Notverordnung zum Schutz des deutschen Volkes“ und am 28.2.1933 die „Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat“. Durch diese Verordnungen wurden u. a. auch die Presse- und Versammlungsfreiheit eingeschränkt. Entscheidende Schritte zur Diktatur. Otto Blank wurde in den Landtag gewählt. Bei einer Wahlbeteiligung von 86,9%, kam er in seinem Wahlkreis auf 49,7% der Stimmen, vor der Zentrumsparterie mit 26,6%, der SPD und der KPD mit 9%. Als Landtagsabgeordneter in Karlsruhe wurde er Schriftführer und war Mitglied im Staatshaushaltsausschuss.²⁰ Der Landtag war allerdings nur kurze Zeit tätig. Der Reichskanzler Hitler hat in Berlin mit dem „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“, dem Ermächtigungsgesetz, dem als einzige Partei die SPD nicht zustimmte, die Demokratie in Deutschland beendet und begann seine Diktatur aufzubauen. Bei der Reichstagswahl am 12.11.1933 wurde Otto Blank auch in den Reichstag gewählt. Er verzichtete danach aber auf sein Mandat, „...im Hinblick auf seine übrigen Tätigkeiten“ stand in der Zeitung „Der Alemanne“ Nr. 49. Ein anderer Abgeordneter aus der nationalsozialistischen Einheitsliste hat das Mandat übernommen.

Seit 6.8.1931 hatte die Stadt Schopfheim einen Bürgermeister, der noch in der Weimarer Republik demokratisch gewählt wurde. Es war Dr. Alfred Kefer, Mitglied der rechtskonservativen Deutsch Nationalen Volkspartei DNVP, der Koalitionspartei der ersten Hitlerregierung. Herr Dr. Kefer war zuvor 8 Jahre lang Bürgermeister und Kurdirektor in Badenweiler. Nach der Selbstauflösung der DNVP am 27.6.1933 trat Dr. Kefer in die NSDAP ein und war im Kreis aktiv als Redner und Leiter des Nachrichtendienstes tätig.²¹ Ein Jahr später, am 25.6.1934 kündigte Dr. Kefer sein Dienstverhältnis als Bürgermeister in Schopfheim, zum 1.10.1934, nachdem er die vertraglichen Einzelheiten der Beendigung seines Dienstverhältnisses mit dem Gemeinderat geregelt hatte.²² Der Grund warum Dr. Kefer sein Bürgermeisteramt aufgeben wollte, war ein Angebot von Hanns Elard Ludin, des obersten SA-Führers der SA-Gruppe Südwest in Stuttgart, ihn in der SA-Verwaltung zu engagieren.²³ Das Angebot kam Dr. Kefer auch gelegen, weil er mit Teilen des Gemeinderats schon länger grundsätzliche Differenzen hatte. Die SA wurde zwischen 1932 bis 1934 immer größer und mächtiger und wuchs, in Konkurrenz zum 100.000-Mann Heer der Reichswehr, zur paramilitärischen Schattenarmee bis auf 4 Millionen Mann im Jahr 1934 an. Zur organisatorischen Bewältigung wurden kompetente leitende Leute, mit verwaltungstechnischer und militärischer Erfahrung gesucht. Bürgermeister Dr. Kefer war Verwaltungswissenschaftler und ehemaliger Reichswehrmajor, sowie Generalstabsoffizier des großen Generalstabs des 1. Weltkriegs gewesen²⁴ und somit für die SA-Verwaltung eine gesuchte Führungskraft.

Am 30.6.1934 wurde Deutschland vom Röhm-Putsch²⁵ überrascht. Ein Ereignis das heute fast vergessen und selten erwähnt wird, aber große Konsequenzen hatte. Es führte zu weiteren

²⁰ Heft 572 Drucksachen des Badischen Landtags. Badische Presse Morgenausgabe Nr. 227, Seite 6 v. 17.5.1933

²¹ Bescheinigung der NSDAP für Major Dr. Kefer vom 20.3.1935

²² Stadtarchiv Schopfheim: Personalakte und Gemeinderatsbeschlussprotokoll 25.6.1934

²³ Stadtarchiv Schopfheim: Gemeinderatsbeschlussprotokoll 25.6.1934 und Verwaltungsgericht Freiburg Zeugenprotokoll v. 27.4.1955 AZ VS.II/52

²⁴ Markgräfler Tagblatt Nr. 228 v. 29.9.1934 u. Der Alemanne 29.9.34

²⁵ LeMo: Deutsches Historisches Museum Berlin: Der Röhm-Putsch

Radikalisierungsschritten und zur Festigung der Hitlerdiktatur. Danach veränderte sich die politische Landschaft in Deutschland und die Lage innerhalb der NSDAP sowie der SA. Die Fundamentalisten, die Radikalen um Hitler, Himmler und Göring kamen immer mehr zum Zug, bekamen immer mehr Macht und verdrängten die vernünftigen, gemäßigten Führungskräfte. Es gab auch in der SA im Südwesten einschneidende organisatorische und personelle Veränderungen, begleitet von einer drastischen Verringerung der Mannschaftsstärken und des Führungspersonals, sowie einem erheblichen Einfluss- und Machtverlust der SA.²⁶ Für Dr. Alfred Kefer veränderte sich alles, er trat 3 Monate später am 1.10.1934 seine Position bei der SA-Gruppe Südwest nicht mehr an. Er war schon 60 Jahre alt und trat nun auf Grund der zuvor mit dem Gemeinderat der Stadt Schopfheim getroffenen Beendigungsvereinbarungen seines Dienstvertrages am 30.9.1934 in den Ruhestand.²⁷

Nach Bürgermeister Dr. Kefers Abschied dauerte es über 9 Monate bis man in Schopfheim einen neuen Bürgermeister gefunden hatte. Ab 1.10.1934 betreute zunächst der 34-jährige stellvertretende Bürgermeister Hans Brauchle, der auch NSDAP Ortsgruppenleiter war, das Amt einige Monate halbtags.²⁸ Er war hauptberuflich Vorstandsmitglied der Vorschussbank (heute Volksbank) Schopfheim e.GmbH. Damals war diese Arbeitsteilung noch möglich, weil die Kleinstadt Schopfheim nur um die 4600 Einwohner hatte. Die sieben benachbarten Ortschaften die im Laufe der nachfolgenden Jahrzehnte eingemeindet wurden, waren alle noch selbständig und hatten eigene Bürgermeister.

Nach dem Ermächtigungsgesetz vom 24.3.1933 ging das demokratische Mehrparteiensystem der Weimarer Republik zu Ende. Die NSDAP bestimmte nun das gesamte politische Geschehen, im Reich, im Land und in den Kommunen. Nach der neuen deutschen Gemeindeordnung, die ab 1.4.1935 in Kraft trat, wurden die Bürgermeister nicht mehr gewählt. Den Gemeinderäten verblieb aber noch ein Mitsprache- und Vorschlagsrecht. Vorschläge von ausgewählten Kandidaten wurden von der Partei und den Gemeinderäten über das Bezirksamt und das Landratsamt an das Innenministerium weitergeleitet und dort wurde endgültig entschieden. Zwei Gruppen des Schopfheimer Gemeinderats, die örtliche NSDAP und die Kreis-NSDAP konnten sich nicht auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen. Hans Brauchle war ein Wunschkandidat der Schopfheimer NSDAP und einiger Gemeinderäte. Er musste aber aus beruflichen Gründen absagen und legte auch die Bürgermeister-Stellvertretung nieder. Wirtschaftsnahe Gemeinderäte und die Kreis-NSDAP schlugen den Kaufmann und Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Otto Blank als Bürgermeister vor. Der interessierte sich zunächst und lehnte dann aber wieder ab. Der dienstälteste Gemeinderat, der Landwirt Ernst Gemppe, führte nach Hans Brauchle die Amtsgeschäfte vorübergehend einige Monate halbtags weiter.²⁹ Das Innenministerium und das Landratsamt drängten nach einigen Monaten auf eine baldige Besetzung des Bürgermeisteramtes in Schopfheim, damit nicht gezwungenermaßen die Bestellung eines Staatskommissars beantragt werden müsse.³⁰ Die Gemeinderäte Ernst Gemppe und Ernst Eckert, sowie der Landrat Dr. Kaufmann baten Otto Blank seine Ablehnung des Bürgermeisteramtes zu übernehmen doch nochmals zu überdenken. Das hat er getan und dann zugesagt, mit dem Wunsch, dass er weiterhin in eingeschränktem Rahmen seinen IHK-Aktivitäten und seinen unternehmerischen Engagements nachgehen könne. Das Landratsamt als vorgesetzte Behörde war einverstanden

²⁶ P.Longerich: Geschichte der SA, H.Benneke: Die Reichswehr nach dem Röhm-Putsch, Jan Kershaw: Hitler 1889-1936, Wikipedia: SA und NSDAP nach dem Röhm-Putsch

²⁷ Stadtarchiv Schopfheim: Gemeinderatsprotokoll 25.6.1934

²⁸ Stadtarchiv Schopfheim. Personalakte Brauchle und Akte VS 11/52 Verwaltungsgericht Freiburg 23.3.1955

²⁹ Staatsarchiv Freiburg G 17/1 Nr. 616 Korrespondenzen 10/37 – 07/35 und Akte VS/11/52 Verwaltungsgericht Freiburg

³⁰ Staatsarchiv Freiburg G 17/1 Nr. 61: Korrespondenz Bad. Bezirksamt Schopfheim u. Innenministerium 02/35

unter der Bedingung, dass die Aufgaben und Dienstverpflichtungen des Bürgermeisteramtes nicht zu sehr beeinträchtigt werden.³¹ Das war gut möglich, mit einer entsprechenden Stellvertreterorganisation und weil die Stadt Schopfheim, wie schon erwähnt, damals nicht einmal 5000 Einwohner hatte. Auch der Bürgermeisterstellvertreter Ernst Eckert hat das Bürgermeisteramt von September 1943 bis Mai 1945 neben seiner Aufgabe als Direktor der Hanf-Union betreut.

Im Verlauf des Röhm-Putsches wurde neben vielen anderen auch Hitlers größter innerparteilicher Konkurrent, der ehemalige Reichsorganisationsleiter Gregor Strasser ermordet und in der von ihm geprägten Organisation der NSDAP gab es Veränderungen, die sich wahrscheinlich auch auf Otto Blanks politischen Karriereweg auswirkten. Nach seinem raschen politischen Aufstieg ab 1930 gab es einen eben so raschen Abstieg. Ab 1934 war er nicht mehr Gauinspekteur und danach nicht mehr lange Gauwirtschaftsberater. Ab 1936 war er auch nicht mehr Kreisleiter des Kreises Schopfheim. Den Partei-Dienstrang Kreisleiter durfte er zwar weiter führen, aber für weitere oder höhere politische Ämter kam er nicht mehr in Frage. Sein Landtagsmandat war 1933 schon weggefallen und das Reichstagsmandat hatte er an einen Listenkandidaten abgegeben. Aus ihm nahe stehenden interessierten Wirtschaftskreisen wurde er 1938 zwar nochmals als Abgeordneter auf der Führerliste zur Wahl des Großdeutschen Reichstags vorgeschlagen. Der Vorschlag hatte aber keinen Erfolg und wurde wieder gestrichen.³² Nach dem was Otto Blank in der Partei schon alles erreicht hatte, war das Amt des Bürgermeisters der Kleinstadt Schopfheim kein Karrieresprung. Nach den viel versprechenden politischen Anfängen war es eher ein Rückschritt in eine Sackgasse und verdeutlichte das Ende einer Parteikarriere. Vermutlich hat er schon frühzeitig ungute Entwicklungen erkannt, Jedenfalls strebte er keine weitere parteipolitische Karriere mehr an, sondern kümmerte sich nur um die Wirtschaft und wollte seinen unternehmerischen Interessen nachgehen.³³ Vorsitzender der Industrie- und Handelskammer Schopfheim und Vizepräsident der IHK Freiburg ist er geblieben. Mit den wirtschaftsnahen Politikern verstand er sich nach wie vor gut. Als man 1935, im Rahmen der Reorganisation des Handelskammerwesens, die IHK in Schopfheim wegnehmen wollte, hat er sich, zusammen mit dem Geschäftsführer Dr. Maier, beim badischen Wirtschaftsminister Köhler mit Erfolg für deren Verbleib in Schopfheim eingesetzt.³⁴

1935 plante die Gauleitung in Karlsruhe, den NSDAP-Kreis Schopfheim, der bisher von Otto Blank noch ehrenamtlich als Kreisleiter geführt wurde, mit dem Kreis Lörrach, unter einer hauptamtlichen Führung zusammenzulegen. Otto Blank sollte zunächst Kreisleiter dieses neuen Kreises werden. Nach einem Personalgespräch in Karlsruhe mit dem neuen Reichsorganisationsleiter Robert Ley und dem Gauleiter Wagner gab es aber eine andere Entscheidung. Hauptamtlicher Kreisleiter des neuen zusammengelegten Kreises Lörrach-Schopfheim wurde der Lörracher Bürgermeister Reinhard Boos. Diese Personalentscheidung³⁵ kam zustande, weil die neue Kreisleiterfunktion in Lörrach nun hauptamtlich sein sollte und sich mit Otto Blanks unternehmerischen Aktivitäten, IHK-Aufgaben und dem neuen Bürgermeisteramt nicht vertrug. Seit dem Röhm-Putsch spielten auch die stillen Richtungskämpfe innerhalb der Partei eine Rolle und sein immer stärker werdender Gegensatz zu den zunehmend radikaleren Kreisen der Partei. Er hatte auch kein

³¹ Staatsarchiv Freiburg G17/1 Nr. 616: Vereinbarungen u. Korrespondenzen 16.5.1935 bis 6.5.1940

³² Stockhorst: 5000 Köpfe, wer war was im 3. Reich, Seite 60

³³ Archiv de L'occupation francaise en Allemagne, Colmar: Dossier Cote Bade C 1154, A 19788 et 1383

³⁴ Brief 3.4.1935 an Wirtschaftsminister und Ministerpräsident: „Handelskammerwesen“
„Stadt Schopfheim traditionsbewusst in die Zukunft“ Seite 54

³⁵ Brief 21.12.1936 Gauleiter Wagner an Kreisleiter Otto Blank

einvernehmliches Verhältnis mehr zu den Führungskräften der Partei.³⁶ Das führte dazu, dass er am 8.3.1937 endgültig auch seines Partei-Dienststranges Kreisleiter enthoben wurde.³⁷

Am 13.7.1935 fand im Bürgersaal des Schopfheimer Rathauses ein kleiner Festakt zur Einführung des neuen Bürgermeisters statt. Das Markgräfler Tagblatt berichtete:³⁸ Der Landrat Dr. Kauffmann gab bekannt, dass im Einvernehmen mit dem Gemeinderat, der Partei und dem Einverständnis des Bezirksamtes als Vertreter der Staatsbehörde, des Innenministeriums, Otto Blank zum Bürgermeister ernannt worden ist. *„Was lange währt, wird endlich gut“*, sagte Dr. Kauffmann und *„wir sind froh und glücklich darüber, dass die lange Zeit des Interregnums vorbei ist.“* Für den Gemeinderat erwähnte Ernst Gemp, dass sich Otto Blank bereits schon Verdienste um die Stadt erworben habe, durch die Lösung der Frage der Papierfabrik und durch die Gewinnung der Firma Wittig zur Umsiedlung nach Schopfheim. Auch die Gemeinderäte Direktor Eckert und Dr. Maier betonten in ihren Ansprachen, dass sich Otto Blank als Handelskammerpräsident bereits in hohem Maße um die außerordentliche Abnahme der hohen Arbeitslosigkeit verdient gemacht habe. Hervorgehoben und begrüßt wurde die Personalunion durch die das Amt des Bürgermeisters mit dem Präsident der IHK verbunden ist. Otto Blank sagte in seiner Ansprache, dass er vorhabe, die Öffentlichkeit in gewissen Abständen immer zu unterrichten über die nächsten Aufgaben der Stadt, um so eine enge Fühlungnahme mit allen Kreisen und eine rege Mitarbeit zu gewährleisten. In Besprechungen mit allen Ständen und Berufsgruppen wolle er sich immer wieder die Erfahrungen mitteilen lassen. Zum Abschluss sagte er, dass er von der vorgesehenen Veranstaltung eines Festbanketts Abstand nehme und die von der Stadtverwaltung dafür vorgesehenen Kosten wolle er, erhöht um seine persönliche Gabe, den Arbeitslosen und Kriegsopfern zukommen lassen.

Otto Blank führte sein Amt als Bürgermeister der Stadt Schopfheim strikt nach sachlichen Gesichtspunkten. Die Partei war für ihn nur wichtig, wenn er etwas zu Gunsten der Stadt erreichen wollte. So weit es ihm möglich war, hielt er ungute, negative ideologische Einflüsse der Politik fern. Der damalige parteilose Chefarzt des Schopfheimer Krankenhauses Dr. Jutzler beschrieb am 4.6.1948 die Amtsführung von Otto Blank so: *„.....seine Amtsführung lässt sich auf eine einfache Formel bringen, sie war sachlich. Niemand kann das mit triftigen Gründen bestreiten. Er war anders als die landläufigen Parteifanatiker.....“* Der evangelische Stadtpfarrer Becker schrieb am 30.1.1946: *„.....es mag während der nationalsozialistischen Herrschaft kaum eine Stadt gegeben haben, in der die Kommunalverwaltung so ruhig, sachlich und zum Wohle der Bürger gearbeitet hat, wie in Schopfheim. Otto Blank hat in seiner Tätigkeit als Bürgermeister, durch seine klare, sachliche und ruhige Haltung, die Stadt vor manchen nationalsozialistischen Sinnlosigkeiten und fanatischen Auswirkungen bewahrt.“* Seine Arbeit wurde stark beeinflusst durch seine übrigen Aufgaben in diversen Wirtschaftsgremien. Da er gut organisieren und delegieren konnte, verbindlich war und die Gabe besaß, mit Menschen vernünftig umzugehen und sie für sich zu gewinnen, gelang es ihm, alle Aktivitäten, als Bürgermeister, als Unternehmer, als Vorsitzender der IHK unter einen Hut zu bringen. In einer wirtschaftlich außerordentlich schwierigen Krisenzeit, die schon seit Jahren andauerte und noch nicht überwunden war, standen die Förderung der Wirtschaft, wirtschaftliche Erfolge und die Beseitigung der katastrophalen Arbeitslosigkeit mit den damit verbundenen sozialen Problemen an erster Stelle auf dem Programm. Unterstützung fand der Bürgermeister dabei, gemäß § 53 der Deutschen Gemeindeordnung und § 4 der Hauptsatzung der Stadt Schopfheim, von zuerst 2

³⁶ Archiv de L'occupation francaise en Allemagne, Colmar: Dossier Cote Bade C 1154, A 19788 et 1383

³⁷ Akten-Nr. 7939 der Partei-Kanzlei der NSDAP: Brief 10.3.1937 Stab des Stellvertreters des Führers.

³⁸ Markgräfler Tagblatt Nr. 162 v. 15.7.1935

und dann 3 Beigeordneten,³⁹ 11 Ratsherren im Gemeinderat,⁴⁰ 18 Fachbeiräten und einer tüchtigen Verwaltung. Wenn diese Räte auch nicht nach klassischen demokratischen Gesichtspunkten gewählt wurden, so achtete Otto Blank darauf, dass in erster Linie, sowohl die Persönlichkeit als auch die fachliche Befähigung, vor NS-Parteizugehörigkeit im Vordergrund standen. Somit gehörten auch Nichtparteimitglieder dazu, zum Beispiel Dr. Brüderlin, der Herausgeber des Markgräfler Tagblatts, als Fachbeirat für Fremdenverkehr. Auch der Gemeinderat Ernst Eckert, den Otto Blank als Vertreter der Wirtschaft zum Ersten Beigeordneten berufen hat, war 1935 kein Parteimitglied. Er trat erst sehr spät im Jahr 1940 in die NSDAP ein. Ebenfalls stand auch in der Verwaltung für Otto Blank nicht die Parteizugehörigkeit, sondern die fachliche Qualifikation im Vordergrund. So war zum Beispiel Johannes Hirling, der bewährte und erfahrene Stadtkämmerer kein Parteimitglied, sodass ihn die Französische Besatzungsmacht nach 1945 als ersten Nachkriegsbürgermeister in Schopfheim einsetzen konnte.⁴¹

Zu den ersten Maßnahmen des Bürgermeisters Otto Blank gehörte die problematische Finanzlage der Stadt Schopfheim wieder in Ordnung zu bringen. Durch die Beschaffung günstiger finanzieller Mittel und großzügiger Landeszuschüsse ist ihm das auch gelungen. Auch führten zahlreiche organisatorische Maßnahmen zu Kosteneinsparungen und Ausgabenreduzierungen. Die Gasversorgung wurde mit einer Fremdfirma vertraglich neu und Kosten sparender geregelt.⁴² Das unrentable Gaswerk wurde stillgelegt. Die Krankenhausverwaltung wurde nach kaufmännischen Gesichtspunkten organisiert.⁴³ Otto Blanks Vorsitz bei der Industrie- und Handelskammer, seine Kontakte zur Wirtschaft und seine Verbindungen zu wirtschaftspolitischen Entscheidungsträgern in der NSDAP brachten Neuansiedlungen von Industriebetrieben und verschiedenen Gewerbetrieben nach Schopfheim. Das führte nicht nur zu mehr Steuereinnahmen, sondern auch zu neuen Arbeitsplätzen. Die Beseitigung der großen Arbeitslosigkeit stand ganz oben auf dem Programm. Nach 3 Jahren war der vorhandene Haushaltsfehlbetrag nicht nur beseitigt, sondern es war auch ein Überschuss zu verzeichnen.⁴⁴ Auch die Arbeitslosigkeit ging stark zurück. Im Stadtbuch 2000 „Natur, Geschichte, Kultur“ steht zutreffend: *„Die Verbindung von politischen und wirtschaftlichen Interessen in einer Person konnte nur von Vorteil sein.“* Die Färbereien Schroers und Lenz konnten durch Vermittlung neuer Inhaber wieder in Gang gesetzt werden. Schon vor Beginn seines Bürgermeisteramtes hat Otto Blank als IHK-Präsident dazu beigetragen, dass die Papierfabrik Sutter AG saniert wurde und die Firma Wittig nach Schopfheim kam.⁴⁵ Die späteren (in den 1950er- u. 1960er-Jahren)

³⁹ Staatsarchiv Freiburg G17/1 Nr. 619: Niederschrift über die Beratung mit den Gemeinderäten vom 27.9.1935. Schreiben v. 14.11.1935, Bürgermeister an Bezirksamt: Bestellung der Beigeordneten. 19.11.1935 Überreichung der Anstellungsurkunden an die Beigeordneten Ernst Eckert und Paul Becker und am 14.12.1937 an Karl Sängler.

⁴⁰ Aus Akten Otto Blank: Einladung vom 12.2.1936 des Bürgermeisters Blank in den Rasthaussaal, 20.30h zur Einführung der Ratsherren und Beiräte: Für das Finanzwesen die Ratsherren Sängler und Schlageter und die Beiräte Ölmüller Georg Kaucher, Syndikus Dr. Maier, Kaufmann Eugen Bannwarth und der Kaufmann August Knobel. Für die Land- und Forstwirtschaft die Ratsherren Gemppe und Brehme und der Beirat Forstwart Alfred Hegar. Für das Bau- und Siedlungswesen die Ratsherren Leppert, Schlageter, Brehme und die Beiräte Hausmeister Fritz Sutter, Malermeister Emil Wenger, Zimmermeister Eugen Müller, Baumeister Wilhelm Brüderlin und Stadtbaumeister Emil Wilhelm Müller. Für das Schulwesen die Ratsherren Sängler und Gemppe und die Beiräte Kaufmann Karl Krafft, Rektor Franz Schmidt, Hauptlehrer Hermann Hornung und Realschuldirektor Dr. Grüniger. Für den Fremdenverkehr die Ratsherren Schlageter und Sängler und die Beiräte Rektor Karl Seith, Gastwirt Ernst Hänbler, Gastwirt Hans Cleis und der Buchdruckereibesitzer Dr. Arnold Brüderlin.

⁴¹ Schopfheim Natur, Geschichte, Kultur, Jahr 2000, Seite 282

⁴² Verbandsunterlagen d. Bezirksverband f. d. Gasversorgung 1935-39

⁴³ Akten Otto Blank: Berichte u. Schriftverkehr 1935, 1936

⁴⁴ Berichte Hirling/Blank 1935-38

⁴⁵ Markgräfler Tagblatt Nr. 162 v. 15.7.1935

Gründerunternehmer und Konstrukteure, die Ingenieure Rietschle und Busch haben bei der Firma Wittig gelernt und gearbeitet. In Fahrnau organisierte Otto Blank über zwei Banken für die beiden Not leidenden Industriebetriebe, die Weberei und die Schuhfabrik finanzielle Hilfe.⁴⁶ Durch seine Kontakte zur Industriellenfamilie Freudenberg in Weinheim a. d. Bergstrasse konnte er erreichen, dass die Firma Freudenberg (Erfinder der Simmerringe) in Schopfheim-Gündenhäusen investierte und einen größeren Betrieb aufbaute. Auch den Umzug der Firma Ekato nach Schopfheim aus der in den 1940er-Jahren im Krieg von Bombardierungen bedrohten Stadt Düsseldorf, hat er mit dem IHK-Geschäftsführer Dr. Maier in die Wege geleitet.⁴⁷ Ebenso hat er die Firma Ciba von Berlin nach Wehr gebracht.⁴⁸ Die beabsichtigte Ansiedlung der Firma Ciba in Schopfheim in der Gemarkung Vizemoos war damals nicht möglich. Zahlreiche Baumaßnahmen, auch im Straßenbau wurden in Angriff genommen. Das Rathaus wurde renoviert und in der Hebelstrasse wurde das schon länger geplante Finanzamtsgebäude (heute Polizei) gebaut. Auch soziale und kulturelle Einrichtungen wurden gefördert. Im alten Finanzamtsgebäude im ehemaligen Hotel „Drei König“, Ecke Hebelstraße/Hauptstraße wurde eine Volksbücherei neu eingerichtet. Die Stadtmusik erhielt zur Finanzierung ihres Dirigenten Zuschüsse. Die 1936 vorgesehene Einrichtung eines Heimatmuseums in der alten Michaeliskirche wurde 1938/39 begonnen, mit der hälftigen Finanzierung durch Landeszuschüsse.⁴⁹ In der Kriegszeit der 1940er-Jahre war es für die Stadt kompliziert und schwierig über Genehmigungsverfahren Material, Geräte und Fahrzeuge für städtische Baumaßnahmen und Reparaturen zu bekommen.⁵⁰ Es war alles knapp, kontingentiert und reglementiert und nur mit Bezugsscheinen zu bekommen. Als Beauftragter der Industrie- und Handelskammer für den Wirtschaftsvierjahresplan hatte er nützliche Verbindungen zu den zuständigen Behörden in Karlsruhe und Berlin und konnte dadurch auch in Schopfheim viele Schwierigkeiten und Probleme lösen. Rund 40 Jahre später, nach Otto Blanks Tod, im Dezember 1981, schrieb Klaus Fleck, der Schopfheimer Bürgermeister von 1979 bis 2002, in einem Kondolenzbrief: „...hatte Otto Blank entscheidenden Anteil an der Ansiedlung verschiedener Industriebetriebe und machte sich verdient um die Erhaltung und Erweiterung zahlreicher städtischer Einrichtungen.“

Das Markgräfler Tagblatt brachte am 5./6. Januar 1985 einen Bericht über die Neuorganisation des städtischen Archivs. „Wichtig ist die neuere Geschichte“ war die Schlagzeile, untertitelt mit der Bemerkung: „Wenig Hinweise auf ein braunes Schopfheim in der Nazizeit.“ Dem Archivorganisator Erich Adler ist bei seiner Arbeit aufgefallen, so zitiert ihn das Blatt: „dass er vom Archivmaterial her nicht den Eindruck habe, dass Schopfheim viel mit den Nazis zu tun hatte.“ Mit dem Hinweis auf ein Schreiben aus jener Zeit, stellte er fest: „Nicht einmal der Bürgermeister schien sehr braun gewesen zu sein, Eindrücke denen man nachgehen sollte.“ Die Geschichtsforschung ist heute wieder etwas weiter als 1985. Wenn man die Vorgänge im 3. Reich in Schopfheim vergleicht mit den Vorgängen in ganz Deutschland, so kommt man auch zu ähnlichen Ergebnissen, wie das Schüler des Gymnasiums THG Schopfheim am 4.6.2003 im Markgräfler Tagblatt zutreffend berichteten,

⁴⁶ Akten Otto Blank: Schriftverkehr aus den Jahren 1934 und 1935

⁴⁷ H.Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seite 94

⁴⁸ Akten Otto Blank: Schriftverkehr IHK, Ciba und Wehra AG und Georg Arnold Bürgermeister von Wehr

⁴⁹ Akten Otto Blank: Unterlagen aus 1938 Haushaltsplan, Rechenschaftsberichte usw.

⁵⁰ Akten Otto Blank: Diverse Schreiben an seinen Mittelsmann in Berlin: 5.1.1942 Antragsbearbeitung und Behördenkontakt wegen Eisenscheine für dringende Reparaturen (Ölzentrifuge, Metallreiniger usw.) und Materialien für die Reparatur stadteigener Häuser. April 1942 Schreiben an Vertrauten beim Berliner OKW (Wehrwirtschaftsamt) wegen Beschaffung von dringend im Straßenbau benötigten 5 Tonnen Heißteer. 16.4.1943 Brief nach Berlin wegen Ausnahmegenehmigung für einen Schlepper für das Forstamt.

nachdem sie im Stadtarchiv recherchieren durften: *„Das Hakenkreuz und der Nationalsozialismus hatten damals auch in Schopfheim wie überall in Deutschland, ihren bestimmenden Einfluss.“* Auch wenn die Kleinstadt Schopfheim, Gott sei Dank, geographisch mitten im Wiesental, abseits der großen Zentren und der strategischen Ziele lag, konnte sich keine Stadt oder Gemeinde den zunehmend unheilvollen Geschehnissen jener Zeit entziehen. Auch hier wie überall in Deutschland waren die meisten Menschen zunächst nicht Opfer des Nationalsozialismus, sondern die NS-Politik fand in der Bevölkerung massenhaft und teils begeisterte Zustimmung. Die Machtergreifung in Berlin, die in Wirklichkeit eine zuerst in demokratischen Strukturen verlaufene Machtübernahme war, fand auch in den badischen Städten und Gemeinden statt. Schopfheim war genau so ein Teil dieses damaligen nationalsozialistischen Deutschlands, wie andere ähnliche durchschnittliche Kleinstädte auch. Die 1999 verstorbene Schauspielerinnen und Autorin Hilde Ziegler aus Weil am Rhein erklärte es kurz und bündig auf alemannisch und schrieb in ihrem Buch⁵¹ *„198 Erinnerungen eines Kindes“*: Sie fragte damals in den 1940er-Jahren, als sie noch klein war, ihren älteren Bruder: *„ein Nazi, was isch das? Einer aus dem Schwarzwald oder ein Feind?“* Mein Bruder sagte: *„ich bi Nazi, du bisch Nazi, mir sinn alles Nazi. Das isch e ander Wort für Dütschland.“*

Hitlers Diktatur hatte von Jahr zu Jahr zunehmend alles unter Kontrolle. Keine Stadt, keine Gemeinde konnte sich den negativen Entwicklungen der immer mehr ausufernden und im Verlauf der Kriegsjahre mit Staatsterror verbundenen Willkürherrschaft, ganz entziehen. Die direkten diktatorischen Eingriffsmöglichkeiten der übergeordneten Partei- und Staatsorgane auf das Geschehen in den Kommunen waren enorm und heute kaum mehr vorstellbar. Sie konnten sich ohne Information, ohne zu fragen über alle Kommunalinstanzen hinwegsetzen. Der Bürgermeister hatte dabei nicht viel zu sagen. Regimegegner, Juden, kirchlich gebundene Leute oder Andersdenkende die gelegentlich zu laut und kritisch sich äußerten, waren in zunehmendem Maße des Schutzes jeglicher Rechtssprechung beraubt. Otto Blank bemühte sich, innerhalb seiner begrenzten Zuständigkeiten und Möglichkeiten, auch bei Inkaufnahme gewisser Risiken, ohne zu sehr anzuecken, mit seinen weitreichenden Beziehungen negative Auswirkungen der verheerenden Politik und Unannehmlichkeiten von der Stadt und seinen Bürgern so weit es ging fernzuhalten oder zumindest abzumildern. Als Deutschland sich ab 1939 wieder im Kriegszustand befand, wurden in diesem Ausnahmezustand die Verhältnisse noch problematischer. Otto Blank wollte aus dem Bürgermeisteramt wieder aussteigen, mit der Begründung ganz in die freie Wirtschaft zurückzukehren. Der Landrat, dem er das mitgeteilt hat, bat ihn, in Anbetracht des Krieges der im September 1939 begann, zu bleiben. Das wurde 1947 auch in den Spruchkammerakten des Staatskommissariats für politische Säuberung dokumentiert und dass die wirklichen Gründe für seine Ausscheidungswünsche, sein immer stärker werdender Gegensatz zu den immer radikaler werdenden Kreisen der Partei war.⁵²

Als Ergebnis der unsinnigen Rassenideologie, der ausufernden und verhängnisvollen nationalsozialistischen Rassenpolitik gab es ab 16.9.1935 die Nürnberger Gesetze. Nach dem Novemberpogrom (Reichskristallnacht) am 9./10.11.1938 folgte am 12.11.1938 die Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben. Alles ging in die allgemeine Gesetzgebung ein und alle Bereiche der Gesellschaft wurden davon berührt. In der Stadtchronik *„Schopfheim 2000 Natur, Geschichte, Kultur“* steht, *„.... dass somit die nationalsozialistische Rassenpolitik überall vollzogen wurde, keine Gemeinde konnte sich ihr völlig entziehen und lediglich die Art und Weise konnte unterschiedlich sein. So stellten z. B. zwei jüdische Geschäftsleute im November und Dezember 1935 Gesuche an das Bezirksamt um Genehmigung zur Weiterbeschäftigung ihrer arischen Angestellten. Trotz Befürwortung*

⁵¹ ISBN 3 85787 642 5, Seite 12

⁵² Archives de l'occupation française en Allemagne, Colmar : Dossier Cote Bade C 1154, A 19788 et 1383

von Bürgermeister Otto Blank wurden die Gesuche von den zuständigen Stellen abschlägig beschieden.“⁵³ In anderen Fällen konnte er wieder etwas erreichen. Als zum Beispiel 1938 jüdischer land- und forstwirtschaftlicher Grundbesitz registriert und auch zum Teil requiriert werden musste, setzte er sich für die jüdischen Besitzer ein.⁵⁴ In „Schopfheim 2000 Natur, Geschichte, Kultur“ steht: „...in dieser Hinsicht stellte Schopfheim unter der Regentschaft Bürgermeister Blanks eine positive Ausnahme dar. Noch bis zur Deportation der badischen Juden nach Gurs/Südfrankreich (im Oktober 1940), konnten die jüdischen Familien in Schopfheim über ihre Grundstücke, Pachteinnahmen usw. frei verfügen, entgegen den vorgeschriebenen Anweisungen. Trotz Aufforderungen der vorgesetzten Behörden sind entsprechende Maßnahmen unterblieben...“ An der Abschiebung der noch nicht ausgewanderten und noch in Schopfheim verbliebenen 9 jüdischen Bürger durch die Gestapo und den Staatssicherheitsdienst (SD), im Oktober 1940, konnte er nichts ändern. Man kann davon ausgehen, dass weder der Bürgermeister noch die Kommunalbehörden vom Abtransport der Leute zur Sammelstelle nach Lörrach vorher informiert wurden. Erst nachträglich wurde am 24.10.1940 vom Landratsamt die Abschiebung der jüdischen Bürger gemeldet.⁵⁵ Es gab auch ab 11.1.1940 den Führerbefehl Nr. 1, dass keine Dienststelle über geheime Angelegenheiten in mehr als für die Erfüllung ihrer Pflichten notwendigem Maß informiert werden sollte oder Informationen einholen durfte. Die Führerbefehle, Führererlasse und Verordnungen hatten Gesetzeskraft und konnten geltendes Recht verändern. Die Gestapo wachte über der Einhaltung dieser Vorschriften die zu den Grundpfeilern der Diktatur gehörten.⁵⁶ Es sollte niemand Kenntnis haben von geheimen Dingen, die nicht in seinen eigenen Aufgabenbereich gehörten. Niemand solle mehr erfahren, als er zur Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben wissen müsse.⁵⁷

Als am 9.11./10.11.1938 überall in Deutschland die so genannte „Reichskristallnacht“⁵⁸ bzw. Reichspogromnacht stattfand, blieb es auch in Schopfheim nicht ruhig, obwohl es hier nur wenige jüdische Bürger und auch keine Synagoge gab. Als nationalsozialistischer Bürgermeister musste Otto Blank nicht zwangsläufig auch gegen die jüdischen Bürger eingestellt sein. Er hat diese „Judenaktion“ wie sie damals genannt wurde verurteilt. In einer Anmerkung schrieb er, dass im Haus Picard eine Fensterscheibe beschädigt wurde und dass die vom ermittelten Urheber ersetzt werden musste.⁵⁹

Auch die nicht jüdischen Einwohner wurden von den Nürnberger Gesetzen belästigt. Sie mussten bis zu den Urgroßeltern den Nachweis der arischen, d. h. nicht jüdischen Abstammung in Form eines Ahnenpasses erbringen.⁶⁰ Das war eine Zumutung, verursachte sehr viel Arbeit und war privat nur für die Ahnenforschung von Interesse. Bürger mit Schweizer Vorfahren mussten sich die entsprechende Abstammung von der Schweizer Gemeinde oder vom Schweizer Konsulat in Mannheim bestätigen lassen.⁶¹ Am 26.4.1939 musste Otto Blank als Stadtoberhaupt auf Anordnung des Landratsamts Lörrach einen Beigeordneten wiederholt schriftlich auffordern und mahnen den noch fehlenden Nachweis der arischen Abstammung, nach Vorschrift der Nürnberger Gesetze vom 16.9. 1935, für sich und seine Ehefrau zu erbringen.⁶² Der Beigeordnete weigerte sich und drohte auch sein Amt

⁵³ Staatsarchiv Freiburg B 740/1-517

⁵⁴ Schopfheim 2000 Natur.Geschichte.Kultur, Seite 260

⁵⁵ Schopfheim, Natur.Geschichte.Kultur 2000, Seite 261

⁵⁶ Bundesarchiv Berlin Abt. R1 u. R2./ M. Moll 1997: Führer-Erlasse 1939-1945.

⁵⁷ Der Tagesspiegel 11.9.2011

⁵⁸ Eine Wortschöpfung des Berliner Volksmunds wegen der vielen Scherben

⁵⁹ H.Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seiten 107,109

⁶⁰ H.Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seiten 102-103

⁶¹ Schweizer Konsulat Mannheim Az 650 C 3a – V. v. 20.6. u. 23.6.1938 an G.A.K. Maulburg

⁶² Staatsarchiv Freiburg G 17/1 Nr. 616 u. Stadtarchiv Schopfheim: Personalakten

zur Verfügung zu stellen. Otto Blank zeigte Verständnis, stand dem Beigeordneten bei und schrieb am 1.6.1939 eine Aktennotiz: „.....von der Beibringung eines Ahnenpasses wird Abstand genommen.“ Aus den Archivunterlagen war nicht feststellbar, wie er die Angelegenheit mit der vorgesetzten Behörde erledigt hat.

Die Verhältnisse wurden in dem Staat, der bald kein Rechtsstaat mehr war, von Jahr zu Jahr schlimmer. Deshalb muss man sich bei der Lektüre der alten Schriftstücke immer wieder über den Mut der Beteiligten wundern. Im Juni 1942 wurde z.B. der bekannte Schopfheimer Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Hoch, der sich u. a. auch für jüdische Mandanten eingesetzt hatte, verhaftet. Nach dem Krieg, im Januar 1948 dokumentierte er: *„Als ich im Juni 1942 wegen einer die nationalsozialistische Rechtspraxis scharf kritisierenden Äußerung vor dem Sondergericht Freiburg von der Gestapo verhaftet wurde, hat sich auf Bitten meiner Frau der ehemalige Bürgermeister Otto Blank bei der Gestapostelle Lörrach für mich eingesetzt. Es liegt Grund zur Annahme vor, dass ich hierdurch nur mit einer Schutzhaft von 22 Tagen bestraft und dann wieder feigelassen wurde. Auf jeden Fall war ich Herrn Blank für seine Vorsprache sehr dankbar. Es ist möglich, dass er mich hierdurch vor dem KZ bewahrt hat.“* Dr. Hoch schrieb weiter noch: *„.....Blank hat auch Andersdenkenden Verständnis und Unterstützung zu Teil werden lassen, wie ich mehrfach feststellen konnte. Ich weiß auch, dass er deswegen von radikalen PGs angefeindet wurde.“*

Dr. Hoch war 1945 einer der Mitbegründer der Badisch-Christlich-Sozialen Volkspartei BCSV, der Vorläuferpartei der CDU.

Der Staatssicherheitsdienst und die Gestapo hatten auch die Vertreter der beiden Kirchen unter Beobachtung. So bekam zum Beispiel der katholische Stadtpfarrer Karl Gnädinger wegen seines Eintretens für Bedrängte und wegen seiner religiösen Jugendarbeit in seiner Schopfheimer Pfarrei große Probleme und hatte Strafmaßnahmen zu befürchten. Nach dem Krieg, im Jahr 1946⁶³ schrieb er unter anderem für das Badische Staatskommissariat für politische Säuberung: *„.....bin dann zu Bürgermeister Blank gegangen, weil ich wusste, dass er diese Beunruhigungen in der Gemeinde nicht wollte. Er hat dann bei der Gestapo in Lörrach vorgesprochen und ist mit einem positiven Ergebnis für mich vorstellig geworden, ein Fall der in der nationalsozialistischen Ära wohl nicht so oft passierte.....“* 1951 wurde Karl Gnädinger Dekan des Landkapitels Wiesental und 1960 ernannte ihn Papst Johannes XXIII zum Weihbischof der Erzdiözese Freiburg. Bis ins hohe Alter hatte Otto Blank ein freundschaftliches Verhältnis zu Karl Gnädinger. Auch der evangelische Stadtpfarrer Becker bekam Probleme mit den NS-Institutionen und beschrieb Otto Blanks Unterstützung wie folgt:⁶⁴ *„ es mag während der nationalsozialistischen Herrschaft kaum eine Stadt gegeben haben, in der die Kommunalverwaltung so ruhig, sachlich und zum Wohle der Bürger gearbeitet hat, wie in Schopfheim....und.... dass Blank in seiner Tätigkeit als Bürgermeister, durch seine klare, sachliche und ruhige Haltung, die Stadt vor manchen nationalsozialistischen Sinnlosigkeiten und fanatischen Auswirkungen bewahrt hat....er lehnte die damalige antikirchliche und antichristliche Propaganda ab. Er sorgte dafür, dass alle 15 Diakonissenschwestern im städtischen Krankenhaus und fünf Diakonissen-Gemeindeschwestern sowie andere karitative und kirchliche Einrichtungen, gegen den Widerstand von NSV und Partei erhalten blieben.“*

6 Jahre nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten und 21 Jahre nach dem 1. Weltkrieg sprach man 1939 wieder von Kriegsgefahr. Die fast 7 friedlichen und erfolgreichen Aufbaujahre und die finanzielle Gesundung des Schopfheimer Gemeindehaushalts waren 1939 vorbei. Die Hoffnungen nach dem 1. Weltkrieg nun einen dauerhaften Frieden zu haben

⁶³ Schr. 4.1.1946 Karl Gnädinger, Kath. Pfarramt

⁶⁴ Schr.30.1.1946 Otto Becker, Evang.Pfarramt

und Wohlstand für alle aufbauen zu können schwanden dahin. Kriegswirtschaft und Kriegsfinanzierung war nun angesagt. Die Aufgaben des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung veränderten sich stark. Ende August 1939 erfolgte die Einführung der Zwangswirtschaft für Nahrungsmittel und bei den Gemeindebehörden die Ausgabe von Lebensmittelkarten und bald danach auch Kleiderkarten. Mit der Mobilmachung wurden die Soldaten wieder einberufen. In der Bevölkerung herrschte tiefe Betroffenheit. Es gab keine Jubelstimmung wie zu Beginn des 1. Weltkrieges. Deshalb fuhren die Truppentransporte auch meistens in der Nacht nach Osten.⁶⁵ Am 1.9.1939 begann Hitler den Polenfeldzug. Die durch einen Beistandspakt mit Polen verbundenen Schutzmächte England und Frankreich erklärten am 3.9.1939 dem Deutschen Reich den Krieg. Polen war weit weg vom Markgräflerland und vom Wiesental, Frankreich aber nicht. Die Angst war groß. Der zunächst auf Polen begrenzte Krieg weitete sich aus, zunächst auf Dänemark und Norwegen, dann im Frühjahr 1940 auf Holland, Belgien und Frankreich. Vom 10.5. bis 18.6.1940 stand das Markgräflerland von Weil am Rhein bis Neuenburg unter schwerem Beschuss der französischen Streitkräfte. Haltingen wurde am 12.6.1940 fast völlig zerstört. Viele Tote waren zu beklagen. Die Bevölkerung wurde zum Teil schon Tage vorher in die strategisch abseits liegenden friedlichen Orte des Wiesentals und am Hochrhein evakuiert. Danach kamen auch noch Flüchtlinge aus der gefährdeten Region. In den Gemeinden, auch in Schopfheim, gab es große Organisations- und Unterbringungsprobleme zu lösen, als die Trecks von Pferden und Kühen gezogenen, voll gepackten Plan- und Leiterwagen,⁶⁶ LKWs und Autobusse eintrafen.⁶⁷ Sogar im Fahrnauer Tunnel sollen vorübergehend Menschen untergebracht worden sein. Die aus Weil am Rhein stammende Schauspielerin und Autorin Hilde Ziegler beschreibt in ihrem Buch⁶⁸ „198 Erinnerungen eines Kindes“, wie sich ihr Bruder erinnerte: *„...wir sitzen im Tunnel. Auf der Flucht nach Säckingen. Der Tunnel ist voll von Menschen. Zwischen den Schienen brennt ein Feuer. Meine Mutter sagt: das halt ich nit us, wenn's häll wird, göhmer wieder heim. Im Tunnel wird es nie hell, denke ich. Aber ich sage nichts, sonst wird die Mutter noch trauriger.“* Im Juni 1940 wurde auf den Gleisen der Wiesentalbahn, zwischen Schopfheim und Lörrach ein fahrbares, riesiges Eisenbahngeschütz aufgestellt das Ziele in Frankreich bis zur Festung Belfort beschießen sollte.⁶⁹ Am 22.6.1940 verstummten alle Geschütze, am 25.6.1940 wurde ein offizieller Waffenstillstand zwischen Deutschland und Frankreich unterzeichnet. Der dritte Krieg innerhalb 70 Jahren zwischen den beiden bedeutendsten Ländern Kontinentaleuropas war zu Ende. Die Hoffnungen der Bevölkerung auf ein Ende des Krieges gingen aber nicht in Erfüllung. Mit Großbritannien ging der Krieg weiter. Ein Jahr später, im Juni 1941 kam noch der Krieg im Osten gegen die Sowjetunion und löste Angst und Beklemmung aus. Immer mehr Soldaten wurden eingezogen. Diese Männer fehlten nicht nur ihren Familien zu Hause, sondern auch in den Betrieben an ihren Arbeitsplätzen, bei den Behörden, bei den Handwerkern usw. Es war ein Riesenproblem für die Wirtschaft.

1941 geriet Otto Blank ins Visier der Staatssicherheitsbehörden und bekam große Schwierigkeiten mit der Gestapo. Beim Sondergericht⁷⁰ Freiburg wurde wegen des Verdachts der Wehrkraftzersetzung und des Landesverrats ein Verfahren gegen ihn eingeleitet. Die Gestapo Lörrach stellte einen Haftantrag.⁷¹ Hintergründe waren u. a. angeblich widerrechtlich gestellte Unabkömmlichkeitsanträge zur Freistellung vom Kriegseinsatz (so genannte UK-

⁶⁵ Zeitzeugenberichte

⁶⁶ Markgräfler Tagblatt 11.6.2010 (Wintersweiler)

⁶⁷ H.Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seiten 136,137

⁶⁸ ISBN 3 85787 642 5, Seite 16

⁶⁹ Schopfheim 2000 Natur.Geschichte.Kultur, Seite 264

⁷⁰ Godau-Schüttke: Justizalltag im 3. Reich: Die Sondergerichte 2.1 / Wikipedia: Sondergerichte der NS-Zeit

⁷¹ Akten Parteikanzlei Berlin Teil 1 (22055, 22195) und Akten Otto Blank SOJs 294/41 und AZ 22/42

Anträge). Hintergrund des angeblichen Verdachts des Landesverrats war unter anderem eine unachtsam gemachte Äußerung im Rahmen eines dienstlichen Personalgesprächs im Rathaus in Schopfheim, mit dem Leiter des Rechnungsamtes Johann Hirling und zwei seiner Mitarbeiter, die zur Wehrmacht eingezogen werden sollten. Otto Blank sagte den Herren: „.....,dass es ihm leid täte, dass es ihm beim besten Willen, trotz aller Bemühungen, nicht mehr so wie bisher gelingen würde, weitere Unabkömmlichkeits- und Wehrdienstfreistellungen zu erreichen, dass man wahrscheinlich mit weiteren Einberufungen rechnen müsse.....“ Die verhängnisvolle und unbedachte Äußerung, die er in dem Zusammenhang gemacht haben soll, war: „..... dass demnächst 4 Millionen Mann eingezogen werden....“ Dass die Gestapo in Lörrach damals schon die technische Möglichkeit des Abhörens im Rathaus in Schopfheim hatte ist nicht sehr wahrscheinlich. Vermutlich wurde die unachtsame Äußerung, wenn sie denn so gemacht wurde, genau so unvorsichtig, ohne böse Absicht, weitergegeben. Jedenfalls war Gegenstand der Ermittlungen hauptsächlich die Frage, woher denn Otto Blank von den 4 Millionen Mann (noch vor Beginn des Russlandfeldzuges) wusste und ob diese Äußerung schädlich sein könnte, wenn sie ausländischen Nachrichtendiensten zur Kenntnis käme. Die Angelegenheit wurde hochgespielt und hätte für ihn sehr gefährlich werden können. Offensichtlich hatte er viel Glück und scheinbar einflussreiche und schützende Hände. Rechtzeitig noch, nach einer begünstigenden Stellungnahme des OKW-Amtes Ausland/Abwehr im Generalkommando des Fünften Armeekorps in Stuttgart konnte sich der ihm offensichtlich wohl gesonnene Oberstaatsanwalt in Freiburg gegenüber dem Wehrbezirkskommando und gegenüber der Gestapo durchsetzen und den Haftantrag beim Sondergericht Freiburg wieder aufheben. Nun stand er aber unter Beobachtung und musste besonders vorsichtig sein.

Durch seine Aufgaben bei der IHK kam Otto Blank 5 bis 6 mal im Jahr für mehrere Tage nach Berlin und hatte Kontakte zu verschiedenen Behörden, zum Wehrwirtschaftsamt des Oberkommandos der Wehrmacht (OKW), zur Vierjahresplanbehörde und zum Wirtschaftsministerium. Er war immer gut informiert und kannte die dortigen verschlungenen Wege der Bürokratie. Das war in der damals schwierigen Kriegs- und Zuteilungswirtschaft auch für die Stadt Schopfheim nützlich. 6 Wochen vor dem Beginn des Russlandkrieges, war er tatsächlich für einige Tage in Berlin.⁷² Vermutlich kam er da auch an die verhängnisvolle und noch geheime Information über die Einziehung der 4 Millionen Mann.

Aus dem Krieg mit Polen und Frankreich kamen ab 1940 polnische und französische Kriegsgefangene nach Deutschland und wurden über das ganze Land verteilt und zur Arbeit eingesetzt, hauptsächlich in der Land- und Forstwirtschaft, im Baugewerbe und in Industriebetrieben. Sie mussten die fehlenden deutschen Arbeitskräfte ersetzen, die sich als Soldaten im Kriegseinsatz befanden. Es kamen noch polnische Zivilarbeiter dazu und ab 1941/42 auch russische und jugoslawische Kriegsgefangene und Zivilarbeiter. Man nannte sie damals Fremdarbeiter, heute sagt man Zwangsarbeiter. Die zu so genannten Rüstungsgemeinden deklarierten Kommunen hatten aus den Stammlagern Kriegsgefangene zu übernehmen und mussten für deren Unterbringung und Versorgung aufkommen. Schopfheim war wegen seiner Industriebetriebe auch Rüstungsgemeinde. Die 10 bis 30 Kriegsgefangenen die vom Stammlager Villingen kamen, waren zuerst provisorisch in einem Lagerraum einer Firma untergebracht. Danach hat die Stadt, die für Unterkunft und Verpflegung zuständig war, das Provisorium durch ein kleines Lager mit Baracken ersetzt.⁷³ Die Gefangenen wurden in einem Gasthaus verpflegt. Sie erhielten einen kleinen monatlichen Lohn und es wurden auch Kleider und Schuhe für die Leute gesammelt.⁷⁴ Die polnischen und

⁷² Akten Otto Blank: Reiseterrmine

⁷³ Schopfheim 2000 Natur.Geschichte.Kultur, Seite 263

⁷⁴ H. Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981: Seiten 139 und 140

russischen zivilen Zwangsarbeiter waren bei ihren meist landwirtschaftlichen Arbeitgebern privat untergebracht. Im Januar 1942 gab es mit dem Schopfheimer Lager ernsthafte Probleme. In einem geheimen Lagebericht⁷⁵ des Staatssicherheitsdienstes wurde mitgeteilt, dass: „.....in Schopfheim in einer Nacht nicht weniger als über die Hälfte eines dortigen kleinen Lagers geflohen sind.“ Die Schweiz war nahe.

Nach dem deutschen Sieg über Frankreich wurde mit der Vereinigung des Elsass mit dem Gau Baden zum Gau Oberrhein, als Teil des so genannten Großdeutschen Reiches, begonnen. Die alten traditionellen Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Elsass und Baden, die seit 1918 unterbrochen waren, wurden wieder mit staatlichen und privaten Investitionsprogrammen aktiviert. Auch die Wiesentäler Unternehmer investierten und bauten wieder ihre traditionellen Verbindungen zum Elsass auf. Die badischen Industrie- und Handelskammern übernahmen die Patenschaften für die elsässischen Kammern und unterstützten sie bei der Integration und Umgestaltung. Die IHK Schopfheim, unter ihrem Vorsitzenden Otto Blank, war zur Unterstützung der IHK Mülhausen zuständig und förderte die Wirtschaftsverbindungen zwischen den beiden Kammerbezirken.⁷⁶ Leider wurden die Integrationsbemühungen, die auch zu Anfang von der elsässischen Wirtschaft begrüßt wurden, durch die Kappung von traditionellen Exportverbindungen nach Frankreich und eine übertriebene völkisch, nationalistische und rassenideologisch geprägte, antifranzösische Germanisierungspolitik sehr erschwert. Viele Elsässer mit alten Wirtschaftsbeziehungen und auch privaten verwandtschaftlichen Bindungen zu Frankreich haben diese Politik als Bevormundung und Unterdrückung empfunden, haben sich dagegen gewehrt und bekamen dann große Probleme. Tausende nicht kooperationswillige Elsässer wurden nach Deutschland deportiert und landeten teilweise in SS-Lagern. Im Rahmen der Wagner-Bürckel-Aktion wurden im Oktober 1940 auch eine große Zahl unzuverlässig erscheinender Elsässer, zusammen mit den badischen und pfälzischen Juden ins unbesetzte französische Vichy-Frankreich abgeschoben. Otto Blank stand auf der Seite zahlreicher dieser mit Frankreich verbundenen Elsässer die er kannte, mit denen er zusammenarbeitete und hat sich für sie eingesetzt. Er ist deshalb oft mit der Gauleitung in Karlsruhe und örtlichen Parteiführern der Zivilverwaltung in Straßburg in Konflikt geraten.⁷⁷

Bei den örtlichen Parteiführern und höheren Behördenleitern waren kaum einheimische Elsässer vertreten, sondern überwiegend linientreue Parteigenossen aus dem Reich. Das war äußerst ungeschickt und trug nicht zur Integration bei. So war z. B. der berühmte und als radikal bekannte Lörracher Kreisleiter Hugo Grüner ab 1941 auch Kreisleiter des elsässischen Kreises Thann. Mit ihm geriet Otto Blank nicht nur im Elsass, sondern auch immer wieder im Kreis Lörrach in Konflikte, wenn es um Angelegenheiten der Stadt Schopfheim ging. Das trug unter anderem auch dazu bei, dass gegen Otto Blank intrigiert wurde und er bei der Gauleitung und Regierung in Straßburg und Karlsruhe mit Anschuldigungen und Vorwürfen immer wieder angeschwärzt wurde. So beklagte sich der Kreisleiter Grüner mit einem Schreiben bei der Gauleitung: „Blank würde wegen seiner Wirtschaftsaktivitäten die Partei vernachlässigen und durch sein Auftreten das Ansehen der NSDAP schädigen. Er wurde als unzuverlässig und untragbar bezeichnet.“⁷⁸ Otto Blank erkannte frühzeitig das Abdriften der NSDAP in immer radikaleres Fahrwasser und hat die staatsterroristischen Tendenzen verurteilt. Das entsprach nicht seinen Vorstellungen. Äußerungen von offener Kritik und offen Gegenpositionen einzunehmen war in dieser Extremdiktatur ohne Gefahr kaum möglich. Das war schon eine existenzielle Frage.

⁷⁵ Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde: Lageberichte des Staatssicherheitsdienstes, Bericht v. 26.1.1942

⁷⁶ Dr. A. Maier: Die Kammern unterm Hakenkreuz

⁷⁷ H.Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981: Seiten 141 bis 151

⁷⁸ H.J.Grill 1983: The Nazi-Mouvement in Baden 1920-1945, 76 BDC/Otto Blank file. CdZ/Personalamt

Mit dem Kreisleiter Grüner ganz über Kreuz geriet Otto Blank 1943 wegen der verwerflichen Verbrechen der Erhängung von Polen, die sich mit deutschen Frauen eingelassen haben. National und international bekannt wurde die Hinrichtung eines jungen Polen im Jahr 1941 in Brombach durch den Dramatiker Rolf Hochhuth und 1983 durch die Verfilmung seines Dramas „Liebe in Deutschland“.⁷⁹ Otto Blank protestierte gegen diese Verbrechen die in der Region nicht nur in Brombach vorkamen. Dr. Maier der Geschäftsführer der Schopfheimer IHK beschrieb das nach dem Krieg, am 8.1.1948, wie folgt: *„Als die nationalsozialistischen Gewalthaber auch im hiesigen Bezirk, Polen die sich mit deutschen Frauen eingelassen hatten, erhängten, hat mir gegenüber Herr Otto Blank öfters seinem Unwillen und seinem Abscheu gegen diese Verbrechen Ausdruck gegeben und hat nach Rücksprache mit mir bei der damaligen Regierung in Karlsruhe gegen diese unmenschlichen Methoden Vorstellungen erhoben. Dieses Verhalten entsprach der allgemeinen ablehnenden Einstellung von Herrn Blank zu den verwerflichen Methoden der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.“* Weil der Kreisleiter Grüner Otto Blanks Einstellung und seine Interventionen in Karlsruhe kannte, wollte er ihn provokativ als Parteivertreter, als amtlichen Zeugen zu einer Erhängung beordern. Otto Blank wollte mit der Sache nichts zu tun haben, schob andere Termine vor. Blanks Ausweichen nutzte Grüner um ihn wieder mit allerlei Anschuldigungen bei der Gauleitung anzuklagen.⁸⁰ Zu dem Drama in Brombach wurden zur Abschreckung, am 16.10.1941, neben polnischen Zwangsarbeitern auch zahlreiche zivile Zeugen zur Erhängung des polnischen Kriegsgefangenen beordert. Es waren Zeugen auch aus der Umgebung dabei, auch aus Fahrnau⁸¹.

Otto Blank stand schon längere Zeit im Misskredit bei den Parteioberen und nun so sehr, dass er ihnen nicht mehr tragbar erschien.⁸² Da sie ihm nicht direkt etwas Juristisches anhängen und einen Strick drehen konnten, gelang es ihnen ihn auf andere Weise in der Versenkung verschwinden zu lassen: Am 13.9.1943 wurde er zur Wehrmacht an die Westfront einberufen, trotz seiner Unabkömmlichkeits-Stellung (UK) als Bürgermeister, als IHK-Vorsitzender in Schopfheim und als Vizepräsident der Wirtschaftskammer Oberrhein. In Schopfheim übernahm der Bürgermeisterstellvertreter, der Hanfunion-Direktor Ernst Eckert die Bürgermeisteraufgaben für die nächsten fast 2 Jahre, bis der Krieg zu Ende war und die französische Besatzungsmacht nach Schopfheim kam.⁸³

Otto Blank musste am 13.9.1943 zu seiner Wehrmachtseinheit in die Kaserne nach Müllheim einrücken und wurde von dort an verschiedene Frontabschnitte verlegt. Nach dem Rückzug der deutschen Truppen war er Ende 1944 bis Anfang 1945 in Lahr stationiert. Doch auch dort bei der Wehrmacht wurde er von seinen Gegnern nicht in Ruhe gelassen. Der Lörracher Kreisleiter Hugo Grüner arbeitete mit üblen verleumderischen Anschuldigungen fleißig weiter an Otto Blanks endgültiger Demontage. Mit Schreiben vom 17.5.1944⁸⁴ an den Lörracher Landrat Peter hat er Otto Blank das Vertrauen entzogen und schrieb: *„.... Hat das Ansehen der NSDAP erheblich geschädigt.....sehe mich gezwungen als Beauftragter der NSDAP dem Blank das Vertrauen der Partei zu entziehen“*. Der Reichstatthalter und Gauleiter Robert Wagner sowie der Innenminister Karl Pflaumer erhielten Kopien des Schreibens. Mit Schreiben vom 26.5.1944⁸⁵ verlangte dann der Gauleiter vom Innenminister den Rücktritt

⁷⁹ ISBN 978-3-499-1509-06

⁸⁰ BDC Berlin und H.Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seiten 168-169

⁸¹ H.Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seite 168-169 u. Zeitzeugengespräche

⁸² H.Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seiten 54, 67, 77

⁸³ Staatsarchiv Freiburg G17/1 Nr. 616: Abmeldeschreiben v. 11.9.1943 BM Blank an Landrat

⁸⁴ Staatsarchiv Freiburg G17/1 Nr. 616: Schr.17.5.1944 Kreisleiter Grüner an Landrat Peter

⁸⁵ Staatsarchiv Freiburg G17/1 Nr. 616: Schr.26.5.1944 Gauleiter an Innenminister

Otto Blanks vom Bürgermeisteramt in Schopfheim zu veranlassen. Die Bearbeitung lief im Innenministerium und zwischen Ministerium und Landrat sehr zähflüssig. Am 17.8.1944⁸⁶ erinnerte der Innenminister Pflaumer den Landrat in Lörrach nochmals an seinen Erlass Nr. 32633 vom 6.6.1944 Otto Blank den Rücktritt vom Bürgermeisteramt nahe zu legen. Wegen der Kriegslage erhielt er keinen Urlaub und konnte auch nicht schriftlich erreicht werden. Es erreichte ihn aber dann doch noch am 18.9.1944 eine schriftliche Rücktrittsaufforderung, die er am 14.10.1944, ablehnend beantwortete: „.....kann ich mich vor Kriegsende nicht entscheiden und bitte die Angelegenheit bis nach Beendigung des Krieges zurückzustellen...“. Er hob in seinem Schreiben noch hervor: „...nachdem die Verwaltung der Stadt Schopfheim zu Beanstandungen wohl keinen Anlass gibt und auch meine Vertretung durch den 1. Beigeordneten Herrn Direktor Eckert sich in besten Händen befindet.“⁸⁷ Nach der damaligen Gesetzeslage konnte Blank, weil er sich im Kriegseinsatz befand und auch nichts konkret Strafbares gegen ihn vorlag, nicht so ohne weiteres aus seinem Amt entfernt werden. Der Innenminister schrieb an den Landrat, dass ein förmliches Dienststrafverfahren nicht in Frage komme.⁸⁸

Im Dezember 1944 wurde Otto Blank in der Lahrer Kaserne von der Gestapo abgeholt und in die Gestapohauptstelle Lahr gebracht. Er wurde dort vom Gestapoleiter May und angereisten Lörracher Gestapoleuten einem Verhör unterzogen. Er wurde unter anderem wieder zu seinen angeblich widerrechtlich gestellten bzw. befürworteten UK-Gesuchen und auch über seine Wirtschaftsverbindungen und seine Kontakte zum Wehrwirtschaftsamt beim OKW in Berlin und Stuttgart befragt. Außerdem lag eine Anzeige gegen ihn vor. Er soll in einem abgehörten Gespräch, Wehrkraft zersetzende Äußerungen gemacht haben: „.....dass der Krieg für uns sowieso verloren sei und die Amerikaner demnächst unser Land besetzen würden....“. Das konnte damals eine lebensgefährliche Äußerung sein. Nach dem Verhör wurde er wieder zur Kaserne zurückgebracht. Günstige Zeugenaussagen und die primäre Zuständigkeit des Heeres haben ihn zunächst, wie sich später herausstellte, vor einer weiteren Gestapoverhaftung bzw. einer Anklage beim Sondergericht bewahrt.⁸⁹

Die Bearbeitung des Falles „Bürgermeisteramt und Blank“ lief weiterhin sehr zähflüssig. Die Parteioberen hatten scheinbar keine anderen Sorgen als sich mit der Schopfheimer Bürgermeistersache zu beschäftigen. Obwohl sie die Amerikaner und Franzosen schon im Nacken hatten und die prekäre Kriegslage schon aussichtslos war, schien ihnen die Angelegenheit sehr wichtig gewesen zu sein. Mehrere Schreiben zwischen Landratsamt, Kreisleitung, Gauleitung und Innenministerium gingen hin und her. Kurz vor Kriegsende, 40 Tage bevor in Schopfheim die Franzosen einrückten, schrieb der Innenminister Pflaumer, am 16.3.1945, aus dem neuen evakuierten und provisorischen Regierungssitz Baden-Baden, nochmals an den Herrn Landrat des Kreises Lörrach, einen Erlass Nr. 12109⁹⁰: „Im Falle der Rückkehr des Bürgermeisters Blank nach Schopfheim ist ihm die Weiterführung seiner Dienstgeschäfte als Bürgermeister aufgrund des § 6 DBG zu verbieten und hierüber zu berichten.“ Gleichzeitig, am 16.3.1945 schrieb der Badische Innenminister Karl Pflaumer einen Erlass Nr. 14697, in dem der Kreisleiter Parteigenosse H. Mürschel aus Unterglöttental vorläufig mit der Leitung der Geschäfte der Stadt Schopfheim beauftragt wurde.⁹¹ Der

⁸⁶ Staatsarchiv Freiburg G17/1 Nr. 616: Schr. 17.8.1944 Innenminister an Landrat

⁸⁷ Staatsarchiv Freiburg G17/1 Nr. 616: Schr. 14.10.1944 Otto Blank an Landrat in Lörrach

⁸⁸ Staatsarchiv Freiburg G17/1 Nr. 616: Schr. 17.8.1944 Innenminister an Landrat

⁸⁹ H.Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seite 176

⁹⁰ Staatsarchiv Freiburg G17/1Nr.616: Erlass Nr. 12109 v. 16.3.45 des Innenministers

⁹¹ Staatsarchiv Freiburg G17/1Nr.616: Erlass Nr. 14697 v. 16.3.45 des Innenministers

Parteigenosse und SS-Führer Mürschel, der zuvor Kreisleiter des Kreises Gebweiler im Elsass war, sollte seinen Dienst am 23.3.1945 in Schopfheim antreten und sich zuvor beim Landrat melden. Ein Personalbogen wurde dem Erlass beigelegt. Herrn Direktor Eckert, dem amtierenden stellvertretenden Bürgermeister in Schopfheim wurde dies ohne Einvernehmen mit Otto Blank bekannt gegeben.⁹² Es war nicht zu ermitteln, warum der Pg. Mürschel seinen Dienst in Schopfheim nicht angetreten hat. Der Grund lag wahrscheinlich in der rasch voranschreitenden und dramatischen Entwicklung der militärischen Lage. Sogar zwei Wochen vor dem Einmarsch der Franzosen in Schopfheim, am 11.4.1945, wurde nun noch einmal eine Dienstantrittsverbotsanordnung an den Bürgermeisterdienst in Schopfheim gesandt.⁹³ Otto Blank konnte die Anordnung postalisch nicht empfangen, er befand sich zu dem Zeitpunkt mit seiner Wehrmachtseinheit irgendwo auf dem Rückzug in Richtung Freiburg, Schwarzwald und Bodensee.

Nach der Landung der Alliierten, am 6.6.1944 in der Normandie dauerte es nur 80 Tage bis am 25.8.1944 Paris von der deutschen Besatzung befreit wurde und am 23.11.1944 rückte der französische General Leclerc mit seiner Panzerarmee in Straßburg ein. Das Elsass war wieder französisch. 5 Monate später hatten französische Truppen bei Oppenheim und Worms den Rhein überquert, trieben die deutsche Wehrmacht vor sich her in Richtung Karlsruhe, Baden-Baden, Lahr, Pforzheim und Freiburg und kamen einige Tage danach am 26.4.1945 auch nach Schopfheim.⁹⁴ Otto Blank erlebte am 19.2.1945 einen schweren Angriff der Franzosen auf Lahr und überlebte nur leicht verletzt, am 23.2.1945, die Bombardierung der Stadt Pforzheim durch die Royal Air Force, wobei rund 18.000 Menschen umkamen und die Stadt fast völlig zerstört wurde.⁹⁵ Zwei Monate später marschierte die französische Armee in die zerstörte Stadt ein. Otto Blank hatte zu diesem Zeitpunkt mit seiner Einheit Pforzheim bereits in Richtung Freiburg, Schwarzwald und Bodensee verlassen. Am 23.4.1945 wurde er am Bodensee aus der Wehrmacht entlassen, das heißt die Wehrmachtseinheit hat sich aufgelöst. Er ging zusammen mit einem Kriegskameraden auf dessen Bauernhof bei Meersburg. Das war gefährlich, weil der Krieg in Deutschland erst 15 Tage später, am 8.5.1945 offiziell erst zu Ende war und weil sie nicht als vermeintliche Fahnenflüchtige deutschen Greifkommandos der SS oder der Feldpolizei in die Hände fallen durften. Sie wollten auch nicht Amerikanern oder Franzosen begegnen und gefangen genommen werden.⁹⁶ Am 28.4.1945 wurde die Besetzung ganz Südbadens durch die Franzosen gemeldet. Am 29.4.1945 rückten die Franzosen in Meersburg ein. Otto Blank blieb zunächst bei seinem Kriegskameraden und half ihm bei der Arbeit auf dem Bauernhof. Am 8.5.1945 teilte Großadmiral Dönitz, als Nachfolger Hitlers, über den Rundfunk die bedingungslose Gesamtkapitulation⁹⁷ der deutschen Truppen mit. Um 23.01h war der 2. Weltkrieg, Gott sei Dank in Deutschland zu Ende. Erst am 14.8.1945 hatte der USA-Präsident Truman die Kapitulation Japans bekannt gegeben, nachdem die Städte Hiroshima und Nagasaki mit Atombomben ausgelöscht wurden. Nun war der 2. Weltkrieg wirklich zu Ende. Trotz der Untergangsstimmung und der Ungewissheit, was nun kommen wird, fühlten sich die Menschen zunächst mal befreit von der Kriegsangst und erleichtert dass der Krieg zu Ende war, so auch Otto Blank und sein Kriegskamerad, die als Soldaten täglich den Tod vor Augen hatten. Die bedingungslose Kapitulation und die Besetzung Deutschlands durch die Alliierten Streitkräfte hatte, im Gegensatz zum Ende des 1. Weltkriegs, zur Folge, dass der deutsche Staat, bzw. die bis dahin herrschende Hitler-Diktatur wirklich nichts mehr zu sagen hatte. Für Otto Blank war das

⁹² Staatsarchiv Freiburg G17/1 Nr.616: 16.3./29.3.45 Landrat an Bürgermeisterdienst Schopfheim

⁹³ Staatsarchiv Freiburg G17/1Nr.616: Schreiben Landrat 11.4.1945 an Bürgermeisteramt Schopfheim

⁹⁴ Thies/von Daak 1979: Südwestdeutschland Stunde Null

⁹⁵ H.Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seiten 177 u. 178

⁹⁶ H.Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seite 182

⁹⁷ Bedingungslose Kapitulation aufgrund der Moskauer Erklärung der USA, GB und SU, vom 30.10.1943

zusätzlich ein Grund zum Aufatmen, denn er hatte die NS-Parteimachthaber und deren Terrorsystem mehr zu fürchten gehabt als die französischen Militärs und Nachkriegsmachthaber.

Otto Blank blieb nach dem 8.5.1945 zunächst bei seinem Freund am Bodensee. Er machte sich nicht auf den Heimweg und wartete ab, wie sich die Verhältnisse entwickeln. Den Sommer über bis in den Herbst half er seinem Freund in der Landwirtschaft. In Schopfheim wussten über diskrete Kanäle nur sein Bruder, seine Eltern und seine Frau, dass er noch lebt und wo er war. Im Rathaus in Schopfheim war damals lediglich bekannt, dass er bei der Wehrmacht war.⁹⁸ Niemand wusste dort ob er noch lebte oder in Gefangenschaft war. Im Oktober 1945 hatte er bei der landwirtschaftlichen Arbeit einen schweren Unfall, erlitt einen komplizierten Beinbruch und kam nach Meersburg ins Krankenhaus.⁹⁹ Durch administrative Wege kam so automatisch ein offizieller Kontakt nach Schopfheim zustande. Das führte dazu, dass am 18.10.1945 im Meersburger Krankenhaus ein inzwischen politisch engagierter früherer Kommunist oder Sozialdemokrat aus Schopfheim erschien und ihn festnehmen wollte. Wie Otto Blank schriftlich festgehalten hat,¹⁰⁰ wollte sich dieser Mann damals als „Nazijäger“ durch eigene Verhaftungen hervortun und profilieren, denn er hatte zuvor schon die widerrechtliche Verhaftung von zwei bekannten Textilunternehmern (Freunde von Otto Blank) aus Zell im Wiesental inszeniert. Der Mann aus Schopfheim kam nicht alleine, sondern in Begleitung eines gedungenen Polizisten. Einen Haftbefehl nach dem sie Otto Blank fragte hatten beide nicht. Wie sich später herausstellte stand Otto Blank auch auf keiner Verhaftungsliste, weder von deutschen noch französischen Stellen. Der angereiste Schopfheimer Verhafter drohte mit einer Anzeige bei der französischen Besatzungsmacht in Meersburg. Otto Blank war sich im Klaren darüber, dass er sich als deutscher Soldat, damals nach den geltenden Vorschriften, in Gefangenschaft hätte begeben müssen. Also erklärte er sich bereit lieber nach Schopfheim mitzukommen als zu den Franzosen in Meersburg, wodurch er auch noch seinen Freund in Schwierigkeiten gebracht hätte. Die beiden Schopfheimer fuhren dann mit dem eingegipsten, schwer gehbehinderten Otto Blank im Auto in Richtung Lörrach. Sie wollten ihn dort bei der Sammelstelle für die NSDAP-Leute, beim Amtsgericht und Gefängnis in Lörrach abliefern. Das alte vom Krieg noch verschonte Auto, welches unterwegs schon Schwierigkeiten machte, tuckerte aus Richtung Zell kommend nur noch mit halber Kraft und gab bei der Einfahrt in Schopfheim den Geist fast ganz auf. Es reichte gerade noch bis zum Schopfheimer Krankenhaus. Nun übernahm der Chefarzt Dr. Jutzler die Regie. Otto Blank durfte bei ihm noch fast ½ Jahr seinen komplizierten Beinbruch ausheilen. Eine sehr lange Heilungszeit, die sogar die Krankenkasse monierte.¹⁰¹ Die französische Besatzungsbehörde wusste Bescheid, Otto Blank stand unter ihrer Kontrolle.

Als Otto Blank am 8.4.1946 wieder geheilt aus dem Krankenhaus Schopfheim¹⁰² entlassen wurde fuhren ihn 2 französische Offiziere nach Lörrach zum Amtsgericht, zur Sammelstelle der NS-Amtsträger und Führungspersonen. Erst dort wurde nun vom französischen Militärgericht formell ein Haftbefehl ein so genanntes „Mandat d'arret“¹⁰³ ausgestellt, die erkennungsdienstlichen Fotos gemacht und die Fingerabdrücke genommen. Der Haftgrund war erstens als ehemaliger deutscher Soldat: Kriegsgefangener und zweitens als NSDAP-Mitglied: ehemaliger Kreisleiter (ancien Kreisleiter). Als die Formalitäten erledigt und ein

⁹⁸ Staatsarchiv Freiburg: Abmeldeschreiben v. 11.9.43 BM Blank an Landrat u. Schr. 14.10.44 Blank an Landrat

⁹⁹ Rechnungen Städt. Krankenhaus Meersburg, 14.8.-17.10.1945

¹⁰⁰ Dokumentation von Otto Blank, Brief an St.v. 25.9.1979

¹⁰¹ Abrechnungen und Schreiben Hallesche Nationale, Tuttlingen

¹⁰² Rechnungen Krankenhaus Schopfheim 18.10.1945 bis 8.4.1946

¹⁰³ Tribunal Militaire : Haftbefehl Nr. 382 v. 8.4.1946

Vernehmungsprotokoll aufgenommen worden war, wurde er zunächst als Kriegsgefangener nach Brombach in das von den Franzosen eingerichtete dortige Lager gebracht. In Brombach waren schon viele ehemalige Soldaten als Kriegsgefangene und ehemalige NS-Funktionsträger der Region als politische Internierte. Otto Blank traf zahlreiche Bekannte. Das Lager Brombach wurde bald aufgelöst und die Gefangenen kamen in das neu errichtete größere zentrale französische Lager an der Lehenerstrasse in Freiburg¹⁰⁴, wo Gefangene aus der gesamten französischen Besatzungszone untergebracht wurden. In einem lagereigenen Aufräum- und Gartenbaukommando tätig, war Otto Blank nun oft in Freiburg unterwegs und hat auch beim Trümmer-Aufräumen die Stadt aus einer ganz anderen Perspektive kennen gelernt.¹⁰⁵

Der neue von den Franzosen eingesetzte Schopfheimer Bürgermeister Johann Hirling musste im Sommer 1946, an Otto Blanks Ehefrau einen Brief¹⁰⁶ schreiben, dass sie auf Anordnung der Militärregierung kurzfristig das Haus Amalienstrasse 3 (Handelskammerhaus) zu verlassen habe: „....Dieser Beschluss ist, so leid es mir tut unwiderruflich. Meine sämtlichen Bemühungen sind ergebnislos verlaufen.....“. Auch die Möbel wurden von den Franzosen beschlagnahmt. Charlotte Blank war verzweifelt und wusste nicht wohin mit ihren 3 Kindern. Herr Hirling konnte ihr keinen anderen Wohnraum anbieten. In der Not fand sich eine Möglichkeit in Fahrnau in einer kleinen Wohnung im 2. Stock bei den Schwiegereltern. Von einem Ort zum anderen umziehen war damals aber ein größeres Problem. Man benötigte eine Zuzugsgenehmigung und die notwendigen Lebensmittelkarten. Die Hilfe kam nun von einem Mann, von dem man es kaum erwartet hätte, vom neuen von den Franzosen eingesetzten Fahrnauer Bürgermeister Emil Faller. Er kümmerte sich um die Genehmigungen und die Lebensmittelkarten und dass sonst alles ordentlich geregelt wurde.¹⁰⁷ Die Hilfe von Emil Faller ist deshalb so bemerkenswert, weil er noch in der Weimarer Republik bis 1933 Schopfheimer Bezirksleiter der Kommunistischen Partei war und somit in der so genannten „Kampfzeit“ schon 1930, noch vor der Hitlerdiktatur, politischer Gegner des Schopfheimer Bezirksleiters der NSDAP Otto Blank war. Emil Faller hatte in der Nazizeit viel auszuhalten.¹⁰⁸ Schon 1933, gleich nach der Machtübernahme Hitlers wurde er auf Grund der „Notverordnungen, vom 28.2.1933, zum Schutz des deutschen Volkes“ verhaftet. Nachdem er wieder frei war geriet er 1935 erneut in die Fänge der Gestapo und wurde wegen einer waghalsigen kommunistischen Untergrundaktion (illegale Herstellung, Transport und Verbreitung kommunistischer Flugblätter) festgenommen. Er wurde zu einer Zuchthausstrafe verurteilt und kam auch noch in die Konzentrationslager Heuberg, Kislau und Buchenwald. Mit seiner Hilfe, als Fahrnauer Bürgermeister 1946, hat sich Emil Faller revanchiert für die Unterstützung seiner Familie, damals 1935, durch Otto Blank.¹⁰⁹ Viele Jahre später, in den Jahrzehnten nach dem Krieg kamen beide öfters zusammen, sprachen über die Vergangenheit und diskutierten über alles was die Welt bewegte. Otto Blank beurteilte Emil Faller als aufrechten und sehr mutigen Mann und als charakterlich einwandfreien Idealisten. 1978 bedankte sich Emil Faller bei Otto Blank für Geburtstagswünsche und schrieb: „....verbindet uns doch seit Jahrzehnten, durch politische Wirrwaren hindurch Freud und Leid, ja man kann sagen unser Verhältnis ist eigen- und einzigartig, selbst in politischer Gegnerschaft in der Vergangenheit, bewahrten wir gegenseitig Sympathie...“¹¹⁰

¹⁰⁴ Theiss: Geschichte der Stadt Freiburg Band 3, Seite 383

¹⁰⁵ H.Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seite 188

¹⁰⁶ Brief v. 7.8.1946 Bürgermeister Hirling an Charlotte Blank, Amalienstraße 3

¹⁰⁷ Zuzugsgenehmigung Gemeinde Fahrnau 14.8.1946./ Erinnerungsdokumentation Charlotte Blank 25.4.1999

¹⁰⁸ Schopfheim 2000, Natur.Geschichte.Kultur, Seiten 243-249./ M.Bosch: „Wir trugen die Last bis sie zerbrach“

¹⁰⁹ Archiv de l'occupation en Allemagne, Colmar: Dossier Cote Bade C 1154, A 19788 et 1383 Memoire de denazifikation, Annexe 10.: Zeugenliste: Nr. 4 Emil Faller/ Erklärung Otto Blank 1.1.1948 u. Briefe Faller.

¹¹⁰ H.Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seiten 190-194

Nach einem Jahr, am 5. Mai 1947, erhielt Otto Blank von der französischen Armee eine Entlassungsbescheinigung, dass die Kriegsgefangenschaft zu Ende sei. Er musste aber noch fast 10 Monate länger, nun als politischer Gefangener, im Internierungslager bleiben. Nun begannen im Internierungslager Freiburg auch schon die umfangreichen Vorbereitungen der Entnazifizierungsverfahren. Bei den ehemaligen NS-Führungskräften war das eine etwas umfangreichere Angelegenheit als bei den einfachen Parteiangehörigen. Otto Blank stand auf einer VIP-Liste von politischen Führungskräften, obwohl er schon seit 1936 keine politische Rolle mehr spielte, außer dem politisch unbedeutenden Bürgermeisteramt in der damaligen Kleinstadt Schopfheim. Für die Franzosen wichtig und scheinbar interessant waren seine Funktionen bei der IHK und in der Wirtschaft. Seine zahlreichen elsässischen Freunde, denen er in ihrer Not zur NS-Zeit geholfen hatte und die nun wieder zum Teil sehr einflussreiche Franzosen waren, machten in Lörrach und Freiburg ihre Zeugenaussagen. Einige taten sich zusammen und machten schriftliche Eingaben bei der Regierung in Paris und bei General König und der Militärregierung in Freiburg und Baden-Baden. Das führte dazu, dass Otto Blank vorzeitig, am 30.3.1948 entlassen wurde. Das Verfahren zur Entnazifizierung des Staatskommissariats für politische Säuberung zog sich noch bis 14.2.1949 etwas länger hin. Da seine politische Laufbahn und seine Kreisleiterfunktion schon 1936, also vor dem 1.9.1939 beendet war, konnte er in der Kategorie Minderbelasteter eingestuft werden.¹¹¹ Dieser Stichtag 1.9.1939 war vom Nürnberger Gerichtshof auch für die französische Besatzungszone festgelegt worden und war für die Urteile von entscheidender Bedeutung. Die Kernaussage der Urteilsstellungnahme des französischen Staatsanwalts war: „*L'attitude de Blank vis à vis de la Population semble avoir toujours été très correcte.*“ (Das Verhalten von Blank gegenüber der Bevölkerung war immer sehr korrekt). In einer ausführlichen Urteils- bzw. Entscheidungsbegründung wurde „*das gerechte und einwandfreie Verhalten von Otto Blank als Bürgermeister und Handelskammervorsitzender*“ hervorgehoben.¹¹² Betont wurde: „*.....dass Otto Blank Gewähr dafür bot, dass wenigstens die Wirtschaft dem immer schärferen Druck des Nationalsozialismus standhalten würde und dass es ihm gelang die Belange der Wirtschaft vor machtpolitischen Übergriffen der Partei zu schützen und den radikalen Einflüssen entgegenzuarbeiten.*“¹¹³ Zugute gehalten wurde ihm in der Begründung: „*...seine Unterstützung und tolerante Haltung gegenüber politischen Gegnern usw.*“ „*das brachte ihn in Misskredit bei der Parteileitung. Die Folge war seine Überwachung durch den Staatssicherheitsdienst, usw.*“ Weiter beschrieben wurde: „*....dass er sich so verdächtig und missliebig gemacht hat, dass ihm sogar die Gestapo auf die Fersen gesetzt wurde und seine Verhaftung betrieben wurde....*“ Und weiter: „*... dass der Betroffene, der als Bürgermeister und Vorsitzender der IHK Schopfheim UK, d.h. vom Wehrdienst frei gestellt war, wegen seiner politischen Unzuverlässigkeit 1943 zur Wehrmacht eingezogen wurde.*“ Zum Bürgermeisteramt wurde in der Begründung u. a. noch bemerkt: „*....dass der Betroffene über Kenntnisse verfügt hat und das Wohl der Gemeinde wesentlich gefördert hat.*“¹¹⁴ Zu späteren Versorgungsansprüchen wurde erwähnt: „*Otto Blank hat immerhin den Dienst als Bürgermeister nicht zum Schaden der Stadt Schopfheim versehen, deshalb wird davon abgesehen, ihm seine Ansprüche auf Ruhegehalt oder Wartezeit zu entziehen oder zu kürzen*“.

Die für ihn günstigen Ausführungen nützten ihm allerdings nichts. Als er 1951 seine Angelegenheiten in Sachen Altersversorgung vorbereitete, wandte er sich neben der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte auch an die Stadt Schopfheim. Von dort erhielt er

¹¹¹ Amtsblatt Nr. 21 v. 28.5.1949, Seite 229

¹¹² Aussagen und Zeugnisse der Schopfheimer Stadtpfarrer beider Konfessionen, Otto Becker u. Karl Gnädinger.

¹¹³ gemäß Stellungnahme der IHK Schopfheim v. 14.11.1948, AS 54

¹¹⁴ Bad. Staatskommissariat f. politische Säuberung, Untersuchungsausschuss Lö U10/I/1 Nr.874 v. 18.11.1948

den Beschluss einer nicht öffentlichen Stadtratssitzung vom 18.9.1951 mitgeteilt, dass sein Gesuch auf späteren Anspruch auf Versorgungsbezüge aus der Badischen Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte, gemäß § 7 Ziffer 1 des Gesetzes nach Artikel 131 des Grundgesetzes vom 11.5.1951 abgelehnt wurde. Dieser sehr dehnbare Paragraph sagte: „*wer nur wegen seiner engen Verbindung zum Nationalsozialismus und nicht wegen seiner fachlichen Qualifikation in ein Amt gekommen ist....*“. Die Betonung lag auf dem Wörtchen „*nur*“, deshalb musste der Stadtrat entscheiden. Er entschied sich für „*nur*“ statt für fachliche Qualifikation. Im Jahr 1935 war es kaum möglich Bürgermeister zu werden ohne der NSDAP anzugehören. Otto Blank übergab die Angelegenheit wegen der Fristenwahrung und wegen der komplizierten Rechtslage einem Anwalt. Der klagte vor dem Badischen Verwaltungsgericht.¹¹⁵ 1955 kam das Urteil und bestätigte die Schopfheimer Stadtratsentscheidung. Seine vertraglichen Versorgungsansprüche aus 10 Jahren wurden gestrichen. Es gab viele solcher Verfahren, die unterschiedlich entschieden wurden und auch zuvor schon in den Gemeinderäten unterschiedlich entschieden wurden. Der Todtnauer Bürgermeister der NS-Zeit bekam seine Versorgungsansprüche auch abgelehnt und der Brombacher ehemalige Bürgermeister bekam sie zugesprochen. Die Zusammensetzung des Gemeinderats spielte eine Rolle.

Nachdem Otto Blank wieder in Freiheit war, begann er 1949 seinen unternehmerischen Neuanfang. Seine Unternehmensbeteiligungen und auch die seines Schwiegervaters fielen zu 90% den alliierten Bombardierungen und den Demontagegesetzen der alliierten Besatzungsmacht zum Opfer. So fing er zunächst in der seit den 1920er-Jahren noch bestehenden Textilhandelsfirma Wilhelm Blank & Co. an und aktivierte seine alten Verbindungen zur Textilindustrie. Er gründete die Gesellschaft für Textilverkauf GmbH und baute den Textilgroßhandel aus, belieferte den Einzelhandel, den Versandhandel, Krankenhäuser und Hotelbetriebe usw. mit Bett- und Tischwäsche, Handtücher und Berufskleidung. Außerdem beteiligte er sich noch an Ausschreibungen für die französische Besatzungsarmee. Damit hatte er Erfolg und es gelang ihm von der französischen Armee große Aufträge für Bett- und Tischwäsche, Unterwäsche und Uniformhemden zu bekommen.¹¹⁶ Die Aufträge gab er weiter zur Produktion an Textilfabriken der Region. Diese lieferten die Waren direkt aus.¹¹⁷ Somit wurden in der daniederliegenden Textilindustrie im Wiesental und am Hochrhein stillgelegte Kapazitäten wieder ausgelastet und viele neue Arbeitsplätze geschaffen. Der Wiederbeschaffungsbedarf nach dem Krieg war sehr groß und sein Unternehmen entwickelte sich erfolgreich. In Fahnau kam später noch die Eigenproduktion mit Sonderanfertigungen und ein Versandhandel,¹¹⁸ hinzu, zunächst unter dem Firmennamen Wilhelm Blank, Bettwäschefabrik und danach in den 1970er-Jahren unter der Firmierung Wiesentäler Wäschefabrik.¹¹⁹

Nachdem am 30.11.1950 für Otto Blank die auferlegte 3-jährige politische Bewährungsfrist abgelaufen war, setzten sich damals politisch aktive Herren mit ihm in Verbindung und wollten ihn zur politischen Mitarbeit gewinnen.¹²⁰ Das waren zum Beispiel Herr Dr. Eduard Lais, der Wirtschaftsminister in der neuen Badischen Regierung unter Leo Wohleb und Georg Menges Stadtrat in Freiburg und Landtagsabgeordneter. Doch er wollte sich aufgrund seiner gemachten Erfahrungen nicht mehr politisch betätigen. Sein NSDAP-Engagement der frühen 1930er-Jahre bedrückte ihn sehr, bis in seine alten Tage. Obwohl zahlreiche ehemalige

¹¹⁵ Akten VS. 11/52 Verwaltungsgericht Freiburg

¹¹⁶ H.Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seite 202

¹¹⁷ z.B. Base Aérienne 136 Eschbach

¹¹⁸ Markgräfler Tagblatt 15.6.1977: Ungewöhnlicher Schopfheimer Versand

¹¹⁹ Markgräfler Tagblatt 10/77 Wirtschaft im Wiesental: „Wiesentäler Wäschefabrik stockt auf“

¹²⁰ H.Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seite 214-217

Nationalsozialisten in hohen Positionen auch in der neuen Bundesrepublik unter Konrad Adenauer wieder steile Karrieren im Staat und in der Wirtschaft machten. Otto Blank zog sich ganz aus dem öffentlichen Leben zurück, lebte in Fahrnau sehr zurückgezogen, engagierte sich auch nicht mehr bei der Industrie- und Handelskammer und auch bei keinem Unternehmerverband mehr. Lediglich als Berater war er mit seiner reichen Erfahrung ab und zu von Leuten die ihn von früher her kannten gefragt.¹²¹ So kam der Fahrnauer Bürgermeister Brutschin zu ihm als es um die Vereinigung von Fahrnau mit Schopfheim ging. Das war 1937 schon einmal ein Thema. Karl Scheurer, der Gründer des Medima-Angora-Unternehmens suchte seinen Rat als er nach dem Krieg in Maulburg wieder neu begann. Sie kannten sich schon aus den 1930er-Jahren als Karl Scheurer die Oberbadischen Angorawerke GmbH gründete. 1953 kam Ludwig Hauser, ein alter Freund schon aus den 1920er-Jahren nach Fahrnau, brachte einen jungen Tüftler, den Schweizer Ingenieur Georg Endress mit und besprach mit Otto Blank Unternehmenspläne, Finanzierungs- und Beteiligungsmöglichkeiten. Bei einem zweiten Besuch brachten die beiden noch den Maulburger Bürgermeister Schwald mit, der sich, als einer der ersten, schon mit dem damals noch seltenen Thema besonders ausgewiesener kommunaler Gewerbegebiete beschäftigte.

Otto Blank war ein Kaufmann mit einer reichen unternehmerischen Erfahrung. Er gehörte noch zu den Gründer-Unternehmern der alten Schule¹²², mit Sinn für Solidität, Nachhaltigkeit und sozialem Verantwortungsbewusstsein. Er war mit Leib und Seele Unternehmer und ging ganz in seiner Arbeit für die Firma auf. Im Alter von 65 oder 70 Jahren in den Ruhestand zu gehen war für ihn keine Option. Er arbeitete gerne bis ins hohe Alter von 80 Jahren.¹²³ Die gewaltigen Veränderungen die der Zusammenbruch des Kommunismus in Europa mit sich brachte, den Fall der Mauer, die Wiedervereinigung, den Zusammenbruch der DDR, des Ostblocks und der Sowjetunion, hat er nicht mehr erlebt. Auch nicht die gewaltigen technischen und wirtschaftlichen Veränderungen der Globalisierung. Am 24.12.1981 verstarb er im 82. Lebensjahr.¹²⁴ Es war ein bewegtes Leben im 20. Jahrhundert. Seine Welt waren das Großherzogtum Baden und das zu Ende gehende deutsche Kaiserreich bis 1918, der erste Weltkrieg, die anschließende Revolution, die Republik Baden, die Zwanzigerjahre mit Hyperinflation, Weltwirtschaftskrise und der Weimarer Republik bis 1933, das nationalsozialistische, so genannte 3. Reich mit Hitlers Diktatur und dem 2. Weltkrieg bis 1945, die Militärregierung der alliierten Besatzungsmächte bis 1949, die Währungsreform 1948, die Gründung der Bundesrepublik, das Land Baden bis 1952 und dann das Bundesland Baden-Württemberg, den „Eisernen Vorhang“, die DDR, den „Kalten Krieg“, und die Bonner Bundesrepublik BRD.

Helmut Blank, 25.2.2013

¹²¹ H.Blank: Biographische Aufzeichnungen Otto Blank 1899-1981, Seiten 204-207 u. 220-221

¹²² Stadt Schopfheim, traditionsbewusst in die Zukunft, Seite 54

¹²³ Badische Zeitung u. Markgräfler Tagblatt 17.1.1979: „Otto Blank 80 Jahre alt“

¹²⁴ Badische Zeitung u. Markgräfler Tagblatt 28.12.1981